Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 16. Nov. bis 22. Nov. 45 Goldpfg. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige
Redaktion: Johannisstr. 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige
Reklamen 80 Goldpfennige
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 270 | Montag, 17. November 1924 | 31. Jahrgang

Die Balken biegen sich!

General und Admiral: wer kann am besten lügen?

S. Lübeck, 17. November.

Nein — wir meinen nicht den alten Freund aus der Königstraße; der noch ältere General v. Morgen kann's zweifellos viel besser.

Wir haben uns vor ein paar Tagen bemüht, seinen Wahlaufruf, der im Inseratenteil des „Generalanzeigers“ doch kaum die gebührende Beachtung gefunden hätte, einem größeren interessierten Publikum näher zu bringen.

Daß unser Bemühen nicht ganz fruchtlos war, zeigte sich darin, daß ein unbekannter Freund unseres Blattes uns die neueste Nummer der nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten „Klubzeitung des Lübecker Yachtklubs“ zusandte.

Was hat denn nun der „Yachtklub“ mit der Politik zu tun? — Ja, da staunst Du, lieber Leser! — Es müssen im allgemeinen wirklich recht unpolitische Spießer sein, die dort versammelt sind; das spürt man aus jeder Zeile dieses Organs.

Aber einer ist unter ihnen, zu dem sie alle mit Verehrung aufblicken, einer, der überall dabei sein muß, unser Herr v. Morgen. — Und er zog den politischen Dolch aus dem Gewande; Antrag seiner Exzellenz: Der Lübecker Yachtklub tritt geschlossen den „Vaterländischen Verbänden“ bei.

Großes Entsetzen in der Runde: „Aber wir sind doch unpolitisch!“ — Nur keine Angst, meine Herren! — entgegnet Herr v. Morgen —, auch die vaterländischen Verbände sind ganz unpolitisch. Parteipolitik ist bei uns ausgeschlossen, Paragraph soundso unserer Satzung. Demokraten und Sozialdemokraten sind uns herzlich willkommen, wir kennen nur ein Ziel: Pflege des vaterländischen Geistes“ und Eintreten für „vaterländische Belange“.

Darauf allgemeines „hm, hm“ und begeisterter Anschluß des unpolitischen Yachtklubs, inklusive Demokraten — Sozialdemokraten haben da natürlich nichts zu suchen — an die „vaterländischen Verbände“.

Ein paar Tage darauf erscheint der Aufruf Sr. Exzellenz um schärfsten Kampf „gegen die international eingestellte schwarz-rot-goldene Front“. — Mit Wahlterror usw. . . . wir haben ihn ja schon gewürdigt

Ritterliche Kampfesweise!

*

Nun, das sind kleine Lubecensien!

Wenn Herr Morgen von vorgestern hier den Yachtklub umwälzt, die Männerbrüste der Lübecker Hausbesitzer national aufpumpt, mit verbotenen Arbeitsnachweisen hereinplumpst, kurz der nationale Hans Dampf in allen Lübecker Gassen ist, so haben wir ja unsern Spaß daran, aber außerhalb dieser Gassen kräht kein Hahn danach. Da ist sein großer Bruder Tirpitz doch ein anderer Kerl. Er hat vorgestern in Hamburg geredet, auch in einem nationalen Klub, allerdings unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit. So weiß man leider nicht, wie krumm sich die Balken des Klubhauses gebogen haben; denn gerade über diese Angabe gehen die „Hamburger Nachrichten“ leider hinweg. Aber sonst berichten sie ganz reichlich davon; jedenfalls genug, daß man daraus ersehen kann: der Großadmiral kann's doch noch besser als der General

Denn, wenn wir — gutmütig, wie wir sind, — annehmen, daß Herr v. Morgen doch wenigstens einen Teil von den Unsinn, der er an allen Ecken verkündet, selber glaubt, so ist das bei Tirpitz schlechthin ausgeschlossen.

Hat er doch selber seine Briefe ver„öffentlicht, in denen er im Herbst 1914 schon schreibt, der Krieg sei hoffnungslos verloren. Sagt er doch bereits am 13. November 1924 wörtlich:

„Nach dem Kriege gehe ich unter die Sozen und suche mir Laternenpfähle aus: denn es müßte einer ganzen Hydra zuleibe gegangen werden, wenn es besser werden sollte.“

Und gestern:

„In den Abgrund sind wir nun gestürzt durch die Revolution, die in jahrelanger planmäßiger Vorbereitung die moralischen und militärischen Waffen vernichtete.“

Leider fehlt uns der Raum, auf all den andern Schwindel, der schwarz auf weiß vor uns liegt, einzugehen.

Für die Außenpolitik wird eine Regierung von Männern „mit diskontfähiger Unterschrift“ gefordert (siehe Cuno). Im übrigen heißt die Parole: Die andern werden schon zu uns kommen, wenn sie uns brauchen.“ (Selbstverständlich Ministerpräsidenten der ganzen Welt werden vor dem deutschen Reichskanzler auf den Knien rutschen — vorausgesetzt daß er Tirpitz heißt.) — Innenpolitisch wird eine „ernsthafte und feste“ Regierung verlangt, aber gegen die „autokratische Macht“ der Regierung (nämlich wenn Republikaner drin sitzen) gewettert, eine (von Sozialdemokraten) „saubere“ Verwaltung usw.

Zum Schluß kommt der Clou:

Ich spreche hier nicht als Parteipolitiker, bin es auch keineswegs“.

(Genau wie Herr v. Morgen.) Und dann eine wilde Hetze gegen Sozialdemokratie und Schwarz-Rot-Gelb. (Also der Kandidat für den Kanzlerposten wagt die Reichsfarben in den Kot zu ziehen.)

*

Das weitaus Interessanteste an der ganzen Rede ist aber, was Tirpitz nicht gesagt hat. Nämlich nicht ein Wort gegen die Kommunisten.

Erinnert Euch, noch vor einem Jahr liefen die nationalen Redner Land auf, Land ab mit ihrem Popanz, dem Bolschewistenschreck. Heute — kein Wort davon!

Das paßt unseren Freunden von links natürlich nicht. Der „Kommunist“ macht Herrn v. Morgen die bittersten Vorwürfe, daß er nicht gegen die Kommunisten aufgerufen habe, sondern nur zum Kampf gegen Schwarz-Rot-Gold.

Nun Tirpitz macht's ebenso. Er weiß, was er tut. Die Deutschnationalen haben nur einen Feind, die Sozialdemokratie und das Reichsbanner. Gegen uns hetzen sie zum Sturm an, uns müssen sie fürchten. Sie wären auch Toren, wenn sie dann gleichzeitig ihre Bundesgenossen, die uns von hinten erdolchen wollen, stören wollten.

Je mehr kommunistische Stimmen, um so sicherer der Sieg des Bürgerblocks! Die Rechnung ist klar. —

Und Angst vor dem Umsturz von links! — Daran denkt man nicht, den Bolschewistenschreck nimmt niemand mehr ernst. Je lauter die „Rote Fahne“ heult, je mehr schmunzelt Tirpitz.

Tirpitz und Scholem, sie haben alle nur einen Feind, uns. Sie bekämpfen einander nicht, sie schlagen von rechts und links nur gegen uns. Und am 7. Dezember werden wir sie schlagen!

Das Wahl-Thermometer.

Eine fertige kommunistische Rede gefällig?

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Eifrige Besucher der öffentlichen Wählerversammlungen berichten übereinstimmend, daß sich in diesem Wahlkampf eine merkwürdige Erscheinung beobachten lasse. Während sich früher die von den kommunistischen Rednern vorgetragenen Sprüche je nach Temperament und Begabung voneinander unterschieden, wird jetzt überall die gleiche Walze gedreht. Sie beginnt und endet mit einem Haßgesang gegen die Sozialdemokratie; dazwischen hört man noch einiges über den „Sklaven-Pakt“ von London, über die „große Koalition von Wels bis Hergt“, über das Sowjetparadies und ähnliche Ladenhüter aus der kommunistischen Paroleküche. Woher diese Einförmigkeit? Sie erklärt sich daraus, daß in der kommunistischen Bewegung alles auf Kommando geschieht; die Parteigenossen müssen sich auf Befehl begeistern können, sie müssen auf Befehl „Bewegungen“ machen, sie müssen aber auch auf Befehl und nach vorgeschriebenem Formular ihre Reden herunterleiern.

Vor uns liegt die erste „Disposition für eine Wahlrede im Reichstagswahlkampf Herbst 1924“, herausgegeben von der Zentrale der KPD. in Berlin am 29. Oktober 1924. Rededispositionen können sehr nützlich sein, wenn sie den Referenten über bestimmte Materien unterrichten und ihm damit Gelegenheit geben, seine Rede selbständig aufzubauen. Die Zentrale der KPD. will aber nicht zu eigener geistiger Arbeit anregen, sondern spannt das Denken und Reden ihrer Anhänger in bestimmte Formeln ein. Sie zieht die Begeisterung auf Flaschen, liefert die Reden fix und fertig, und bestraft jeden mit ewiger Verdammnis, der nur um Haaresbreite von ihren Parolen abweicht.

In einer Vorbemerkung zu dieser „Disposition“ wird gesagt, daß schon der Aufruf der Zentrale vom 25. Oktober so abgefaßt sei, daß er zugleich eine kommunistische Rede im Wahlkampf gebe. Weiter seien die Anweisungen im Sammelrundschreiben der Zentrale für die Reichstagswahlen zu berücksichtigen. Dann heißt es: „Jeder Redner muß folgende vier Hauptpunkte beachten:

1. Zuspitzung des Wahlkampfes gegen die SPD. und deren Ziel: die große Koalition.
2. Entlarvung der kapitalistisch-„pazifistischen Demokratie“.
3. Kampf gegen die Durchführung des Londoner Sklavenpaktes.
4. Die einzige soziale und nationale Rettung durch den revolutionären Machtkampf und durch das Bündnis mit Sowjetrußland.“

Leider fehlt hier der Hinweis darauf, daß die Kommunistische Partei sich bei diesen vier Punkten **in harmonischer Uebereinstimmung mit den Völkischen** befindet; auch deren Redner verlangen die Zerreißung des „Sklavenpaktes“, die „Entlarvung“ der pazifistischen Demokratie und die „nationale“ Rettung durch das Bündnis mit Rußland gegen die Westmächte. Sonst findet sich in der Disposition alles, was der kommunistische Redner für seine Walze braucht, wofür er sich zu begeistern hat oder wogegen er sich entrüsten muß.

Das A und O der kommunistischen Redner ist der Kampf gegen die Sozialdemokratie. **Die bürgerlichen Parteien sollen nach Punkt 1 Absatz e nur „neben dem Kampf gegen die SPD.“** erwähnt werden. Außer den „allgemeinen“ Lügen muß der kommunistische Redner über die „Sozialdemokratie im besonderen“ noch folgendes vortragen:

„Teil des Erfüllungsblocks. Dawesplan zugestimmt. Wollte mit Deutschnationalen grundsätzlich in die Regierung.
SPD. eine bürgerliche Partei (Zitate).
Noske.
Leinert.
Eberts Ausnahmejustiz.
Ehrenmänner in Sachsen (Zitate).
(Oertliche Brandmarkung).
Ihr Oppositionsgeschrei verloren; wenn Erfüllungsblock sie im Hungerwinter zum Erschießen der Arbeiter braucht, wird diese Hure wiederkommen.“

Der kommunistische Redner muß dann seinen Hörern auseinandersetzen, daß die Demokratie Schwindel, daß das Wahlrecht Schwindel, daß der Parlamentarismus Schwindel, kurzum daß alles andere Schwindel ist und daß nur beim Kommunismus die lautere und reine Wahrheit herrscht. Aber leider finden wir auch an dieser Stelle eine Lücke; es fehlt nämlich die Anweisung Lenins, daß jeder echte Kommunist mit Betrug, Fälschung und hinterlistiger Täuschung an sein Ziel gelangen muß.

Warum beteiligt sich aber trotzdem die KPD. am Wahlkampf? Weil er ein „Thermometer“ ist, weil er zeigt, „wie weit der Gesundungsprozeß gediehen“ ist. Das werden wir in der Tat am 7. Dezember erfahren und den Kommunisten wird es nicht mehr gelingen, wie nach den Wahlen in Hamburg, Mecklenburg-Strelitz und Anhalt die Massen durch das Verschweigen der Wahrheit zu hintergehen.

Unter all den Verleumdungen der Sozialdemokratie enthält die Disposition u. a. auch eine Niedertracht gegenüber den eigenen Anhängern. In dem Teile der Redevorlage, die sich mit dem Parlamentarismus beschäftigt, finden wir folgenden Absatz:

„Nur wenn selber bewaffnet, Staat mit Presse und Schule gewaltsam erobert, kann Proletariat Sozialismus zu verwirklichen beginnen.“

Das ist eine Neuauflage der alten kommunistischen putschistischen Parole: „Jeder nehme sich eine Waffe, wo er sie findet!“ Unsere

Von Sieg zu Sieg!

Die Gemeindewahlen in Mecklenburg.

Schwerin, 17. November. (Eig. Drahtb.)

Die gestern stattgefundenen Wahlen für die Gemeindevertretung in Schwerin und Güstrow haben wiederum unserer Partei einen Erfolg gebracht, wie wir ihn in dem Ausmaße nicht zu hoffen gewagt hatten. Gegenüber den letzten Wahlen ergibt sich überall ein starkes Anwachsen der Sozialdemokratie, eine schwere Niederlage der bürgerlichen Parteien und ein vollständiger Zusammenbruch der Kommunisten. Letztere haben seit dem Februar in Schwerin fast ⅔, in Güstrow einen noch größeren Teil ihrer Stimmen verloren. Bei den Demokraten zeigt sich wiederum, daß sie durch den Abmarsch ihres rechten Flügels nur gewonnen haben. Im einzelnen sind uns folgende Zahlen gemeldet worden:

Schwerin:

	SPD.	Wirtsch. Einheitsl.	KPD.	Völkische	Demokr.	Angest.	Fr. Bürg.
	6 648	9745	689	1398	2698	445	141
Landtagswahlen am 17. Februar 1924:							
	4 719	12 378	1611	4540	1725	—	—

Die Mandatsverteilung ergibt folgendes Bild:

Bürgerliche Parteien 23, Sozialdemokraten 16 (1921 = 15), Demokraten 6 (4), Kommunisten 1 (2), Angestellten (1).

Güstrow:

	S. P. D.	Bürgerl. Einheitsliste einschl. Völkische	K. P. D.	Handelsleute
	3.093	3.738	446	
17. Febr.:	2.021	3.300	1.379	129

Mandatsverteilung: 13 SPD., 16 bürgerl. Einheitsliste, 1 Kommunist.

Gemeindewahlen in Anhalt.

Bernburg, 17. November. (Radio.)

Das Ergebnis der Kreis- und Gemeindewahlen in Anhalt am gestrigen Sonntag bedeutet eine Unterstreichung des Wahlergebnisses vom vorigen Sonntag. Die Wahlbeteiligung war allgemein geringer. Abgegeben wurden insgesamt im ganzen Lande 179 409 Stimmen bei den Kreiswahlen, 192 130 bei den Landtagswahlen. Trotzdem also 12 700 Stimmen weniger abgegeben wurden, hat die Sozialdemokratie nur 1500 Stimmen weniger aufgebracht. In Bernburg Stadt und Kreis konnten sie sogar ihre Stimmenzahl um 400 steigern. Die Völkischen und Kommunisten erlitten wiederum schwere Verluste. Die Demokraten haben sich gut gehalten bis auf Bernburg Kreis und Stadt, was an ihrer unübersichtlichen Kandidatenliste lag. Die Sozialdemokraten erhielten 77 133 Stimmen (gegen 78 65 am 9. 11.), die Demokraten 13 548 (gegen 14 009), die Kommunisten 9956 (gegen 11 232), die Nationalsozialisten 5608 (gegen 7958), Bodenreformer (im Kreis Dessau) 1004 (gegen 3210), Volksgemeinschaft 72 160 (74 635).

dieser Parole sind Tausende leichtgläubige Proletarier in Mitteldeutschland, in Sachsen, im Ruhrrevier, in Hamburg vor die Mündungen der Großkampfwaffen der Schutzpolizei und der Reichswehr getrieben worden. Die Führer brachten sich rechtzeitig in die Deckung der parlamentarischen Immunität, aber die einfachen Arbeiter überließ man ihrem Schicksal; sie wanderten in die Gefängnisse und Zuchthäuser und die Sozialdemokratische Partei hat noch heute alle Hände voll zu tun, um die armen Opfer verantwortungsloser kommunistischer Politik ihrem Schicksal zu entreißen. Wir haben gar keinen Zweifel daran, daß die geschickteren Redner der Kommunistischen Partei sich mit einigen Phrasen um diesen gefährlichen Passus herumwinden werden. Um so schändlicher aber ist es, daß die Zentrale der KPD. ihre weniger gewandten Anhänger, die sich sklavisch an das Redemanuskript halten, den Gefahren der bürgerlichen Justiz ausliefert!

Wir haben die Ueberzeugung, daß die Rede auf Kommando den Zusammenbruch der Kommunistischen Partei nicht aufhalten wird. Das Thermometer steht auf Zusammenschluß der Arbeiterklasse und nicht mehr auf Zersplitterung und Bruderkampf. Die Sozialdemokratie liefert ihren Anhängern zwar keine fertigen Reden, aber mit um so größerer Begeisterung führen sie den Wahlkampf gegen rechts, gegen den Besitzbürgerblock und gegen alle Versuche, den Aufstieg des Proletariats zu verhindern. In diesem Zeichen sammeln wir die werktätige Bevölkerung um unsere Fahnen, in diesem Zeichen werden wir siegen!

Herauf mit den Invalidenrenten!

Sollen die Veteranen der Arbeit verhungern?

Man schreibt uns: Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden fordert in einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium eine sofortige Erhöhung der Invalidenrenten um 100%. Die im Juli beschlossene Erhöhung von 13 auf 14 Mk. sei auf die Dauer völlig unhaltbar und die jetzt hinzugetretene weitere Verteuerung der Lebenshaltung erfordere eine sofortige Erhöhung der Renten. Weiter wird verlangt, daß die Unfallrenten erhöht werden noch bevor der Reichstag zusammentritt.

*

Seiten ist ein Notschrei berechtigter gewesen als der unserer Altrentner. Bekanntlich hat die Sozialdemokratie im alten Reichstag bereits die Heraufsetzung der Renten um 100% beantragt. Sie wurde niedergestimmt von den Bürgerlichen — wie zum Hohn — eine Mark monatlich — zulegen.

Sorgt dafür, daß es nicht wieder so geht!

Krankenversicherung für die Seeleute.

Eine notwendige Reform.

Schon seit längerer Zeit haben die Seeleute das Bestreben, zu einer Krankenversicherung zu kommen, die sowohl die Seeleute, wie ihre Familienangehörigen umfaßt. Bisher gab es nur eine Krankenfürsorge der Reeder. An die Stelle der Fürsorge soll jetzt die allgemeine gesetzliche Versicherung treten. Der Entwurf der Verbände, der trotz mannigfacher Schwierigkeiten, so vor allem bei der Umgrenzung des zu versichernden Personenkreises zustande gekommen ist, liegt jetzt dem Reichsarbeitsministerium vor und dient als Grundlage für den Entwurf des Ministeriums. Im Anschluß an die stattgefundenen Beratungen mit den Organisationen arbeitet das Reichsarbeitsministerium jetzt seine Vorlage aus, die bei der Kompliziertheit der Materie sehr umfangreich werden dürfte und bald dem neuen Reichstag zugehen wird.

Lohnkämpfe in Berlin.

Der Hochbahnstreik geht weiter; andere drohen.

SPD. Die Berliner Hochbahner haben Verhandlungen unter dem Vorsitz des Schiedsrichters, der den ersten Schiedsspruch, über den es zum Streik gekommen ist, gefällt hat, abgelehnt. Diese Ablehnung erfolgte vom Deutschen Verkehrsbund und dem Christlichen Verband einmütig, zumal der Schlichter die Bedingung stellte, vor neuen Verhandlungen die Arbeit wieder aufzunehmen. Im Laufe des Sonnabend nachmittag machten Vertreter der Hochbahngesellschaft Versuche, mit den Gewerkschaftsvertretern zu Verhandlungen zu kommen. Dieses Ansuchen wurde aber als zwecklos abgelehnt, da die Hochbahngesellschaft von vornherein erklären ließ, daß über die Zugeständnisse des vergangenen Schiedsspruchs nicht hinausgegangen werde. Ferner soll das Personal neu eingestellt und dazu der Betriebsrat bezw. die Verhandlungskommission nicht wieder angenommen werden. Als dritte Voraussetzung für den Beginn von Verhandlungen wird die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit verlangt.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, steht Groß-Berlin auch vor einem Streik der Elektrizitätsarbeiter sowohl der Städtischen wie der privaten Elektrizitätswerke, da alle Verhandlungen gescheitert sind und die Arbeitnehmer sich weigern, den Schlichter anzurufen. Es handelt sich um den gleichen Gewerkschaftsrat, der den völlig unzulänglichen Spruch für die Angestellten der Hoch- und Untergrundbahn gefällt hat.

Der Kampf um die Beamtenbesoldung.

Bei den Spitzenorganisationen der Beamten ist jetzt die amtliche Mitteilung eingegangen, daß das Reichsfinanzministerium am Donnerstag, den 20. November, die Verhandlungen mit den Vertretern der Beamtenverbände über die Besoldungserhöhung aufnehmen will.

Gerüchtweise verlautet, daß an eine Aufbesserung der unteren Beamtenlöhne um 10% gedacht sei. Es handelt sich hierbei lediglich um Kombinationen, die in Anlehnung an die durchschnittliche Aufbesserung der Eisenbahner um 9% entstanden sind.

Der Riesenprozeß gegen die oberbadischen Kommunisten.

Die Schuld der Unternehmer wird immer klarer.

SPD. Freiburg, 15. November. (Eig. Drahtb.)

Die Verhandlungen des Staatsgerichtshofs zum Schutz der Republik wurden am Sonnabend durch das Verhör der zur völligen Klärung des Falles Herbster neugeladenen Zeugen ausgefüllt. Der Oberbürgermeister von Lörrach bekundet, daß Herbster zu ihm am 14. 9. 1923, dem ersten Tag der Unruhen, gesagt habe: „Gott sei Dank, daß dieser Tag vorüber ist!" Der Zeuge hatte dabei den Eindruck, daß H. froh war, daß der Tag ohne Blutvergießen verlaufen war. Der Generalstreik sei erst am Abend des 16. 9. erklärt worden, als die Schutzpolizei in Lörrach eingerückt war. Wahrscheinlich hatten die Gewerkschaften damals die Parole ausgegeben: Unter Bajonetten arbeiten wir nicht. — Auf eine Frage der Verteidigung gibt der Vorsitzende als wahrscheinlich zu, daß zwischen dem Einrücken der Schutzpolizei in Lörrach und dem Rücktritt der Unternehmer von den vorher getroffenen Abmachungen ein Zusammenhang bestanden habe. — Als nächster Zeuge gab der Lörracher Oberamtmann eine Schilderung der Ausschreitungen, die in der Verschleppung zweier Fabrikanten, der Erstürmung des Kriegsgefängnisses und den Tätlichkeiten gegen Kriminalbeamte ihren Höhepunkt fanden. Von einer Beteiligung Herbsters an diesen Ausschreitungen ist dem Zeugen nichts bekannt. Es habe allerdings den Eindruck gemacht, daß H. Führer der Bewegung war. Er habe am ersten Unruhetag vor dem Bezirksamt in Lörrach eine Ansprache gehalten und dabei erklärt: der Generalstreik ist proklamiert, jetzt beginnt der Kampf! Diese Rede habe er mit einem Hoch auf die Arbeiter- und Bauernregierung geschlossen. Der Zeuge Stadtrat Maier aus Lörrach hat als Vorsitzender des Gewerkschaftskartells ebenfalls den Eindruck erhalten, daß die Arbeiterschaft allgemein als Zweck des Einrückens der Schutzpolizei den Schutz der Bewegungsfreiheit der Unternehmer angesehen hat. Erst die Anwesenheit der Polizei habe die Unternehmer ermutigt, ihre Lohnabmachungen nicht einzuhalten. Der Zeuge bestätigt die Behauptung Herbsters, daß die Aufforderung zum Generalstreik von der Betriebsrätevollversammlung ausgegangen war. Ein Antrag der Verteidigung, ein am 28. 9. 1923 ausgegebenes Flugblatt zu verlesen, das eine genaue Darstellung der Unruhen enthielt, wurde vom Staatsgerichtshof abgelehnt, da der Inhalt den Richtern durch die Zeugenaussagen bekannt sei.

Das wichtigste Verhör des Tages war das einer Zeugin Fehrenbach. Sie hatte bei einer früheren Vernehmung behauptet, Herbster mit einem Gewehr gesehen zu haben. Jetzt erklärt die Zeugin, von den damals vernehmenden Beamten so in die Enge getrieben worden zu sein, daß sie in der Aufregung nicht mehr genau wußte, was sie sagte. Die Zeugin litt in den letzten 10 Wochen an Nervenfieber und macht einen krankhaften Eindruck. Zwei weitere Zeugen entlasten den Angeklagten Herbster. Darauf wurden die Verhandlungen um 2 Uhr nachmittags auf Montagmorgen vertagt.

Am Montagmorgen werden zunächst mehrere Schutzpolizeibeamte verhört, die in den Unruhetagen in Lörrach waren. Ihre Vernehmung soll vor allem die Behauptung der Verteidigung aufklären, daß es sich um eine wildgewordene Schupo gehandelt habe.

Die ganze Reichsbahn wieder deutsch.

Gestern Uebergabe der Regiebahnen.

Mit dem 16. November sind die Regiebahnen wieder in die deutsche Verwaltung übergegangen. Aus diesem Anlaß hat der Generaldirektor der deutschen Reichsbahn an die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Eisenbahn des besetzten Gebietes einen Aufruf gerichtet, in dem er den Eisenbahnern für die während des Ruhrkampfes gebrachten großen Opfer seinen Dank ausspricht. „Sicher ist die Wiedervereinigung des wertvollsten Teiles der deutschen Eisenbahnen mit der Reichsbahn ein Anlaß zur Freude. Gleichzeitig geziemt es sich nicht — so betont der Aufruf — ihr laut und öffentlich Ausdruck zu geben. Die Zeiten sind noch zu schwer für solche Kundgebungen. Darum ermahne ich alle eindringlich, jeden Uebermut und alles Frohlocken zu vermeiden und es sich genug sein lassen an der inneren Genugtuung und dem Gedanken, daß die Bahnen wieder deutsch geworden sind und die Zeit der Trennung nun ein Ende hat."

Zum Schluß versicherte der Generaldirektor, daß trotz der Aenderung des äußeren Gewandes das Verhältnis der Reichsbahn zu ihrem Personal das gleiche bleibe wie ehemals.

*

Die neuen Entwürfe zur Personalordnung der Reichsbahn sind aber nicht so harmlos, daß man lediglich von einer Aenderung des äußeren Gewandes sprechen kann.

Eine glückliche Folge der Rückgabe.

SPD. Duisburg, 15. November. (Eig. Drahtb.)

Die belgische Regierung wird, wie hier verlautet, unmittelbar nach der Uebergabe der Regiebahnen an die Reichsbahn, die belgischen Güterfrachten ermäßigen, um den Durchgangsverkehr von Westdeutschland über Antwerpen zu steigern.

Geht die Wählerlisten ein!

Werktags von 10—1 und 3—5 Uhr,
Am Bußtag von 10—2 Uhr.

Die Wählerlisten liegen aus: für Lübeck (einschließlich Vorwerk, Krempelsdorf, Israelsdorf, Gothmund, Schönböken und Wesloe)
in den Sälen des **Katholischen Gesellenhauses.**

In Travemünde in der dortigen Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde, **Neustraße 3.**

In den Stadtteilen Kücknitz-Herrenwyk, Siems-Dänischburg und Schlutup in den **Geschäftsräumen der dortigen Meldestellen.**

In Moisling und Genin in der **Meldestelle in Moisling.**

*

Stimmberechtigt ist nur, wer am Abstimmungstage Reichsangehöriger und zwanzig Jahre alt ist. Abstimmen kann nur, wer in eine Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Stimmberechtigte können nur in dem Stimmbezirk abstimmen, in dessen Stimmliste sie eingetragen sind. Inhaber von Stimmscheinen können in jedem beliebigen Stimmbezirke des Abstimmungsbezirks abstimmen.

Versäume deine Pflicht nicht! — Schau die Wählerliste nach!

*

Seeleute und Reichstagswahl!

Abstimmungsverfahren bei der Reichstagswahl. Seeleute können, falls sie vor der Abstimmung aus einem deutschen Seehafen ausfahren oder am Abstimmungstage oder in den nachfolgenden fünf Tagen in einen deutschen Seehafen einfahren und sich durch ihr Seefahrtsbuch ausweisen, ihr Stimmrecht in der Zeit vom zehnten Tage vor dem Abstimmungstage bis zum fünften Tage nach diesem in der Hafenstadt vor einem besonderen Abstimmungsvorstand ausüben, müssen sich aber dazu einen Stimmschein besorgen. Den Seeleuten ist also fortan, auch wenn sie am Wahltage auf See fahren, eine Teilnahme an der Wahl möglich gemacht.

Als Hafenstädte für die Stimmabgabe gelten: Elbing, Königsberg i. Pr., Pillau, Kolberg, Rügenwaldermünde, Stolpmünde, Stettin, Swinemünde, Barth, Greifswald, Saßnitz, Stralsund, Wolgast, Altona, Flensburg, Kiel, Emden, Harburg, Wesermünde, Wilhelmshaven, Hamburg, Cuxhaven, Rostock, Warnemünde, Wismar, Brake, Elsfleth Nordenham, Rüstringen, Bremen, Bremerhaven, Lübeck.

*

Wählerlisten in der Provinz Lübeck.

Achtung Wähler!

Im Landesteil Lübeck finden am 7. Dezember die Reichstags- und Landesausschußwahlen und am 14. Dezember die Gemeinderatswahlen statt. Für diese Wahlen liegen die Wählerlisten zur jedermanns Einsicht in den Gemeindebureaus in der nachfolgenden angegebenen Zeit aus:

Für die Landesausschußwahl vom 9.—23. November;
für die Reichstagswahl vom 16.—23. November;
für die Gemeinderatswahl vom 16.—30. November
vormittags von 9—1 Uhr, Mittwochs und Sonnabends nachmittags von 3—7 Uhr.

Es ist Pflicht eines jeden Wahlberechtigten, sich davon zu überzeugen, ob sein Name in die Wählerliste eingetragen ist. Keiner darf diese Pflicht versäumen, damit er am Wahltage sein Wahlrecht ausüben kann.

Die Reparationslieferungen für das kommende Jahr.

Die Aufstellung des Programms.

Die gegenwärtig in Paris geführten Sachlieferungsverhandlungen werden noch geraume Zeit dauern, da eine ganze Reihe schwieriger Fragen zu erledigen ist, für deren Entscheidung unter Umständen ein Schiedsrichter bemüht werden muß. Bei dem für den deutschen Bergbau überaus wichtigen Kohlenlieferungsprogramm, durch das die großen Schwankungen in den Kohlenanforderungen beseitigt werden sollen, läßt sich, wie der „Soz. Pressedienst" erfährt, auf französischer Seite Verständnis und Entgegenkommen feststellen, sodaß in der grundsätzlichen Frage mit einer Einigung gerechnet werden kann.

Baldige Klarheit über ein Mindestprogramm in der Kohlenlieferungsfrage wäre auch im Hinblick auf die Lohnverhandlungen der Bergarbeiter erwünscht, da ein solches mindestens drei Monate, womöglich aber ein halbes Jahr umfassendes Programm in die Arbeits- und Absatzverhältnisse mehr Stetigkeit hineinbringen würde.

Kauft Mandate.

Die Unternehmer sollen es sich etwas kosten lassen.

Daß die kommenden Wahlen zum Reichstag und Preußischen Landtag in jeder Beziehung von größter Bedeutung für die weitere Entwicklung der inner- und außerdeutschen Politik sein werden, wird mehr und mehr auch innerhalb der Arbeiterschaft erkannt. Die Unternehmer sind sich jedoch weit mehr als die Arbeiter der Tragweite der am 7. Dezember zu fällenden Entscheidung bewußt. Für sie handelt es sich darum, eine politische Machtposition zu erringen, die es ihnen gestattet, die durch die Reparationsverpflichtungen entstehenden Lasten restlos auf die Schultern der schaffenden Bevölkerung abzuwälzen. Sie sind deshalb bereit, große Geldmittel zu opfern, um einen Sieg der bürgerlichen Parteien herbeizuführen. In welcher Weise die Unternehmer ihr Wahlkapital am besten anzulegen gewillt sind, zeigt der nachfolgende Auszug aus einem Leitartikel der Arbeitgeberzeitschrift „Der Unternehmer" (Nr. 18/19 vom 1. November 1924). Es heißt da u. a.:

„Nachdem sich die Vertreter unserer Kreise mehr und mehr den bürgerlichen Parteien (die sogenannte „Deutsche" Demokratische Partei bleibt ja ausgeschlossen) gesammelt haben, müssen die Kandidatenlisten dieser Gruppen sehr eng mit Wirtschaftsvertretern durchsetzt werden, was ja von der Wahlhilfe abhängig gemacht werden kann, die man von uns erwartet. Der Wahlkrieg wird ja mehr oder weniger wie jeder andere Krieg mit Geldmitteln geführt. Die parlamentarische Vertretung der Unternehmerinteressen ist ja nicht zu entbehren, also muß sie mit kühler Sachlichkeit betrieben werden."

Für die Arbeiter, ganz gleich, ob sie mit dem Kopfe oder mit der Hand arbeiten, zeigt dieser schwerindustrielle Hinweis auf die „Geldmittel zum Wahlkrieg" mit erfrischender Deutlichkeit, wo die „Interessen der Unternehmer" vertreten werden — bei sämtlichen „nationalen" bürgerlichen Parteien. Hoffentlich zieht die Arbeiterschaft aus dieser Veröffentlichung die notwendige Nutzanwendung und wählt nicht die Parteien, die „sehr eng mit Unternehmervertretern durchsetzt" sind.

Wie aus der oben zitierten Veröffentlichung der Unternehmerzeitschrift hervorgeht, weiß man also schon heute, was von ihnen im Lager der „nationalen" bürgerlichen Parteien erwartet wird. Für sie handelt es sich vor allem darum, mit Hilfe großer Geldmittel eine Rechtsmehrheit in den Parlamenten zu schaffen, mit deren Hilfe sie eine reaktionäre Sozialpolitik gegen die Arbeiterschaft treiben können. Das reichlich angelegte Wahlkapital wollen sie auf diese Weise mit Wucherzins und Zinseszins wieder in ihre Kassen hineinbekommen.

Wähler aus dem schaffenden Volke, zieht die Konsequenzen aus dieser Korruptionspolitik der schwerindustriellen und deren Helfershelfern der kapitalistischen „nationalen" Parteien. Wählt am 7. Dezember die Liste der Sozialdemokratie.

Frankreich macht Schluß mit der Separatistenpolitik.

de Metz und Denvignes durch Zivilbeamte ersetzt.

Paris, 15. November.

General de Metz, der Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen in der Pfalz, verläßt seinen Posten; desgleichen der während der Ruhrbesetzung viel genannte General Denvignes, der mit General Degoutte vor einigen Monaten nach Mainz übergesiedelt ist. Beide Generale werden anderweitig verwendet. Sie haben gewissermaßen als Vertreter der Rheinlandkommission fungiert. Ihre Stellung wird von nun ab Zivilbeamten übertragen. Nach Speyer geht der Beamte der Rheinlandkommission Vallot, und nach Mainz der Beamte der Rheinlandkommission Bastiani.

Mit General de Metz verläßt das besetzte Gebiet eine Persönlichkeit, die von Beginn der Ruhrbesetzung an systematisch den Separatismus gefördert hat, anfänglich mit dem Oberkommandierenden General Guérard, später auf eigene Faust, und nicht immer in sehr glücklicher Weise. Der Separatismus in der Pfalz hat viele Opfer gefordert, und wer sich der Enquete erinnert, die der englische Generalkonsul in München Clives auf Veranlassung seiner Regierung veranstaltet hat, wird erkennen, welche Bedeutung die Versetzung des Generals de Metz für die friedliche Entwicklung der Pfalz haben wird.

Mit dem Namen Denvignes wird in der Geschichte alles das in Verbindung gebracht werden, was im Ruhrgebiet vom Monat Februar 1923 ab geschehen ist. Wenn die tragische Geschichte der Massenausweisung geschrieben wird, wird man des Näheren untersuchen müssen, welche Rolle dieser General dabei gespielt hat. In politischen französischen Kreisen erwartet man von dem jetzt eingeführten Zivilregime eine weitere Entspannung im besetzten Gebiet.

Beginn der deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Riga, 17. November (Radio).

Am Sonnabend sind die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland im Außenkommissariat in Anwesenheit von Litwinow und dem deutschen Botschafter sowie der deutschen Gesamtdelegation eröffnet worden. Die Eröffnungssitzung trug formellen Charakter und brachte einen Austausch schöner Reden.

Politische Notizen.

London, 15. November. Sir James O'Grady, der kürzlich vom König geadelte frühere Gewerkschaftsführer, hat am Sonnabend London verlassen, um den Posten eines Gouverneurs der Provinz Tasmania in Australien zu übernehmen. O'Grady, der seine Laufbahn als Fabrikarbeiter begonnen hat, war lange Mitglied der Exekutive der englischen Gewerkschaften. Mehrmals weilte er als britischer Delegierter auf deutschen Gewerkschaftskongressen. Lange Jahre war er Abgeordneter der Arbeiterpartei. Es ist der erste Angehörige der Arbeiterpartei, der den Posten eines britischen Gouverneur bekleidet, nachdem der ursprünglich in Aussicht genommene Abgeordnete Royce vor der Uebernahme des Amtes plötzlich gestorben ist. Eine große Menschenmenge gab O'Grady das Geleit zum Bahnhof.

Der Kampf um die Agrarbank.

Ueberrumplungsversuch der Großagrarier.

SPD. Der Kampf um die Gestaltung des Agrarkreditwesens, der hinter den Kulissen mit großer Zähigkeit geführt wird, hat sich in den letzten Tagen ganz plötzlich und überraschend zugespitzt. Die soeben erst gebildete Kommission aus Vertretern verschiedener Ministerien, die den Weg zu einer Notlösung ausfindig machen und vor allem die entgegenstehenden rechtlichen Schwierigkeiten beseitigen sollte, hat ihre Beratungen ergebnislos abgebrochen und eingestellt. Die Dinge stehen nunmehr, wie der „Soz. Pressedienst" erfährt, auf des Messers Schneide. Die Gefahr einer Ueberrumpelung ist nicht, wie die „Kölnische Volkszeitung" glaubt, erst im Verzug, sondern schon ganz nahe. Wenn die Oeffentlichkeit nicht in letzter Stunde alamiert und so der geplante Ueberfall vereitelt wird, dann dürfte mit Hilfe des berühmten § 48 der Reichsverfassung auf dem Wege der Notverordnung der Agrarbankplan der Junker schließlich doch noch verwirklicht werden.

Die Machtverteilung in dem geplanten Agrarkreditinstitut hat — darüber ist sich alle Welt klar — große wirtschaftliche und politische Bedeutung. Gelingt nun aber der geplante Anschlag, dann bekommt der Reichslandbund die kleinere und mittlere Bauernschaft im Westen und Süden glatt unter seine Fuchtel. Nach dem was man über die Satzungen der neuen Agrarbank gehört hat, ist zu befürchten, daß der Reichslandbund in der Hauptversammlung der Bank, mit etwa 70 Stimmen, die 40 Stimmen der Bauernvereine und Genossenschaften majorisiert. In den Kreisen der Rentenbank will man für den Fall, daß der Weg der Notverordnung beschritten wird, einfach zum Ausgangspunkt zurück und die Zusammensetzung in der Leitung der Agrarbank nach dem Muster der Rentenbank gestalten. Damit wären dann glücklich die Reformvorschläge der letzten Zeit abgewürgt und die Lösung der ganzen Agrarkreditfrage würde einen geradezu katastrophalen Ausgang nehmen.

Der Reichslandbund, der sich über den Ausgang der Dezemberwahlen vermutlich keinen großen Hoffnungen hingibt, möchte jetzt schnell aufs Ganze gehen. Er erhält dabei die stärkste Hilfe von der Rentenbank selbst. Durch Mißernte und Hochwasser geht es besonders der Bauernschaft im Westen und Süden nicht gerade glänzend. Statt nun aber die bereitstehenden Kredite der Preußenkasse zur Weiterleitung zu geben, gibt die Rentenbank sie an die D-Banken. Man läßt also gerade die Kreise der Landwirtschaft zappeln, deren Zustimmung zu dem Agrarbankplan recht angenehm wäre. Natürlich verschanzt sich die Rentenbank dabei hinter allerhand rechtliche Bedenken.

Wir verstehen nicht, warum die großen wirtschaftlichen Organisationen der Bauernschaft, der Arbeiter und des gewerblichen Mittelstandes, die mit der Preußenkasse arbeiten, sich nicht endlich einmal kräftig zur Wehr setzen. Auch die Länder hätten die Pflicht, dem ganzen Treiben der Großlandwirtschaft gegen die Preußenkasse, die ja mehr ist als nur eine preußische Kasse, ein Ende zu machen. Die Preußenkasse hat bei der Verteilung der in diesem Sommer und Herbst gegebenen Sonderkredite vorzüglich gearbeitet. Sie jetzt einfach mit Hilfe eines Ueberfalls zu zertrümmern — darauf läuft in seinen Konsequenzen der Agrarbankplan hinaus — das ist geradezu ein politischer Skandal.

Rückwärts — rückwärts!

Die Parole des Bürgerblocks.

Die Arbeitsgemeinschaft der drei thüringischen Industrie- und Handelskammern hat an das thüringische Ministerium für Inneres und Wirtschaft eine Eingabe gerichtet, worin die Aufhebung des thüringischen Gesetzes über den Verkehr mit Grundstücken (Bodensperrgesetz) vom 16. Mai 1923 gefordert wird. In der Begründung heißt es:

„Das Gesetz macht Grundstücksveräußerungen genehmigungspflichtig. Dadurch wird der Preis des Grund und Bodens und der Gebäude naturgemäß herabgesetzt. Tatsächlich liegen die Verhältnisse so, daß es jetzt kaum möglich ist, Grundstücke und Gebäude preiswert zu verkaufen, da sich niemand auf solche ungewisse Verhältnisse einlassen und niemand die durch die Vorschriften des Bodensperrgesetzes beschränkte Verfügung über sein gekauftes Grundstück auf sich nehmen will. Es wird also durch die Bestimmungen des Bodensperrgesetzes der Preis des Grundbesitzes herabgesetzt und damit das Nationalvermögen in erheblichem Maße geschädigt. Für Handel und Industrie kommt des weiteren in Frage, daß das oft dringend notwendige alsbaldige Zugreifen bei dem Erwerb von Grundbesitz verhindert ist und damit die Dispositionsfreiheit in einer Entwicklung hemmenden Weise eingeschränkt wird."

Mit dürren Worten ist hier von der Vertretung des privaten Grundstückshandels gesagt: Das Bodensperrgesetz verdirbt uns das Geschäft und deswegen fordern wir seine Aufhebung. Zunächst ist die Behauptung irreführend, daß durch die Senkung des Grundstücks-Handelspreises „das Nationalvermögen erheblich geschädigt werde"; denn das wertvollste Nationalvermögen sind Gesundheit, Sittlichkeit und Bodenständigkeit des deutschen Volkes. Hierfür die Vorbedingungen schaffen heißt im besten staatsbürgerlichen, volkswirtschaftlichen und sittlichen Sinne das Nationalvermögen vermehren. Eine der wichtigsten Voraussetzungen, die Nation glücklich zu machen, ist die Schaffung gesunder Heimstätten nach dem Reichsheimstättengesetz von 1920 auch für die Minderbemittelten. Das können aber die Gemeinden nur, wenn sie über eigenen Grundbesitz verfügen; und das Bodensperrgesetz erleichtert es den Gemeinden wesentlich, Boden zu erwerben, nicht zuletzt dadurch, daß es die Spekulation niederhält, der Entwicklung von Spekulationspreisen vorbeugt, indem es den Grundstückshandel der öffentlichen Kontrolle unterwirft und dem Lande, den Kreisen und Gemeinden das Vorkaufsrecht sichert.

Die Eingabe der Industrie- und Handelskammern wendet sich besonders auch gegen das Vorkaufsrecht. Sie betont auch hier die preissenkende Wirkung des Vorkaufsrechts und wiederholt die kühne Behauptung, daß dadurch das Vermögen der Gesamtheit des Volkes schwer geschädigt werde. „Es geht nicht an", heißt es, „daß einzelnen Ständen, hier den Grundbesitzern, die Befugnis über ihr Vermögen entzogen wird, um damit den öffentlichen Interessen des Landes, der Kreise und der Gemeinden zu dienen, um so mehr, als die eingeführten Beschränkungen der Entziehung eines Teiles des Eigentums schon um deswillen gleichkommen, weil sie den Preis des Grundbesitzes aus selbstverständlichen Gründen herabdrücken und beeinträchtigen, was einer Enteignung des Grundbesitzes gleichkommt."

Die Industrie- und Handelskammern wollen offenbar nicht begreifen, daß die Grundbesitzer volkswirtschaftlich ein ganz besonderer Stand sind, insofern nämlich, als die Nation ein Miteigentum an jedem privaten Grund und Boden beansprucht (siehe Wertzuwachssteuer), das abgesehen von vielen anderen Gründen auch darin verwahrt liegt, daß der Handelswert des reinen Grund und Bodens erzeugt wird, ganz unabhängig vom Tun und Unterlassen des nominellen Eigentümers von der Allgemeinheit. Nicht nur vom Standpunkte der Bodenreformer, sondern überhaupt in Wahrnehmung der wichtigsten allgemeinen sozialen Aufgaben muß deswegen dieser auf einen Abbau der Sozialpolitik abzielende Vorstoß des Bodenkapitals abgewehrt werden.

Selbst wenn es gelingt, den Vorstoß der thüringischen Industrie- und Handelskammern abzuwehren, so behält er doch für die politische Entwicklung in Deutschland eine gewisse Bedeutung. Seine Bestrebungen liegen in der Richtung der Bürgerblockpolitik. Sie sollen den Besitz auf Kosten des arbeitenden Volkes retten. **Erst der Besitz — dann die Gesundheit der Arbeitnehmerschaft** ist die Parole bei der Regelung aller Fragen.

Das deutsche Volk hat am 7. Dezember darüber zu entscheiden, ob es seine Gesundheit und sich selbst endgültig dem Besitz verschachern will. Arbeitnehmer! Denkt am Wahltage daran, was auf dem Spiele steht!

Wählt Sozialdemokraten!

Immer wieder Kommunistenprozesse.

Ein gefundenes Fressen für unsere Richter.

Vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich am Donnerstag der 37jährige Werkmeister Ernst Kasteller aus Kottbus wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Kasteller ist seit 20 Jahren politisch und gewerkschaftlich organisiert, gehörte bis zur Spaltung der Sozialdemokratie an und gründete nach der Spaltung eine Ortsgruppe der KPD. in Kottbus, deren Vorsitzender er war. Als im vorigen Jahre die KPD. verboten war, stand er in lebhaftem Briefwechsel mit der Zentrale in Berlin und verbreitete in der illegalen Zeit Flugblätter und Broschüren in dem Bezirk Kottbus, die auf einen gewaltsamen Umsturz hinzielten. Auch gründete Kasteller in dem Bezirk die kommunistischen Hundertschaften und versuchte diese militärisch auszubilden, um bei einem eventuellen Umsturz gerüstet zu sein. Weiter legt ihm die Anklage zur Last, daß er der organisatorische Leiter des bekannten Siebener-Kopfes in Kottbus gewesen sei, von dem aus alle Fäden bis weit hinein in das Oberlausitzer Kohlengebiet gingen. Bei einer Haussuchung am 23. November 1923 fand die Polizei zahlreiches belastendes Material, das zur Verhaftung des Angeklagten führte.

Bei seiner Vernehmung erklärte Kasteller, daß er nie militärischer Leiter in seinem Bezirk gewesen sei. Das bei ihm beschlagnahmte Material sei ihm in der Zeit zugegangen, wo die KPD. noch nicht verboten war. Der Angeklagte will die gemäßigte Richtung in der Partei vertreten haben; er verabscheue einen gewaltsamen Umsturz. Nach seiner Verhaftung habe er sich ganz von der Partei losgesagt, was er in Briefen seiner Partei und seinen Angehörigen mitgeteilt habe. — Der Vertreter der Reichsanwaltschaft beantragte wegen Vergehens auf Grund des Republikschutzgesetzes und wegen Vorbereitung zum Hochverrat 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe. Der Senat fällte nach längerer Beratung folgendes Urteil: Wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Vergehens nach § 7 des Republikschutzgesetzes wird Kasteller zu zwei Jahren Gefängnis und 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. 6 Monate Untersuchungshaft und 200 Mk. werden angerechnet.

Ludo Hartmann †

SPD. Die deutschösterreichische Bruderpartei, die internationale Sozialdemokratie und darüber hinaus die ganze aufwärtsstrebende Menschheit haben einen schweren Verlust erlitten: am Freitag ist in Wien Genosse Professor Dr. Ludo Hartmann, knapp 60 Jahre alt, einem Schlaganfall erlegen.

Ludo Hartmanns Andenken wird für alle Zeiten auf das engste mit der Geschichte der Arbeiterbewegung des alten und des neuen Oesterreich verknüpft bleiben. Ein intimer Freund Viktor Adlers, leuchtete sein Name seit mehr als drei Jahrzehnten der österreichischen Arbeiterschaft auf dem Wege zur geistigen Befreiung voraus. Wenn die österreichische Arbeiterschaft in den Tagen des Zusammenbruchs nicht versagte, sondern mit klarem Blick das Gebot der Stunde erkannte, so war das nicht zum geringsten Teile das Verdienst Hartmanns. Er war es, der mit seinen Freunden und Mitstrebenden in jahrzehntelanger zäher und harter Arbeit die Mauern niederriß, durch die das Habsburgische System die österreichische Arbeiterschaft von dem geistigen Europa abschließen zu können glaubte. Die Wiener Arbeiter-Universität, das „Volksheim", Hartmanns ureigene Schöpfung, sind ein ragendes Denkmal dieser Arbeit. Neben den sogenannten volkstümlichen Universitätskursen, deren Seele Hartmann wurde, war es vor allem dieses Volksheim, wo Hunderttausende Arbeiter sich aus den geistigen Tiefen des gewöhnlichen Proletarierdaseins emporarbeiteten und nicht selten zu der ganzen geistigen Höhe unserer Zeit sich emporschwangen.

In dem Kampfe gegen die klerikale Verseuchung der österreichischen Schulen stand Hartmann neben Männern wie Glöckel, Seitz, Stock in der vordersten Reihe. Die sogenannte „Freie Schule"-Bewegung, die weit über die Reihen der sozialdemokratischen Partei hinausgriff und in der Hartmann unermüdlich wirkte, hat ganz wesentlich, vor dem Kriege, zur moralischen Erschütterung des alten Systems beigetragen.

Den deutschen Arbeitern ist Hartmann auch persönlich kein Fremder. Unmittelbar nach dem Zusammenbruch kam er als erster deutschösterreichischer Gesandter nach Berlin. Die vorläufige Nationalversammlung Deutschösterreichs hatte dieses als einen Bestandteil der großen deutschen Republik erklärt. Mit der größten Begeisterung, mit dem ganzen Schwung seines Temperaments, mit nie ermüdender Zähigkeit suchte Hartmann diesem Beschluß Wirklichkeit zu geben. Durchglüht von jenem wahrhaft großdeutschen Geiste, den schon sein Vater, der Dichter Moritz Hartmann, bekundet hatte, verstand er es auch im kühlen Norddeutschland die Massen für eines seiner unverrückbaren Ideale in Bewegung zu setzen: die Vereinigung Deutschösterreichs mit dem Mutterlande. Man braucht nur den Oesterreichisch-Deutschen Volksbund, dessen Mitschöpfer Hartmann war, zu erwähnen, um die fortdauernde Wirkung dieser Tätigkeit zu sehen.

Als Delegierter Deutschösterreichs im Staatenhause nahm Hartmann mit beratender Stimme auch in den Vorarbeiten zur Reichsverfassung lebhaften Anteil.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. **Für Freistaat Lübeck und Feuilleton** Hermann Bauer. **Für Inserate:** Carl Luickhardt.
Verleger: Carl Luickhardt. **Druck:** Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Wählen Sie von den vielen Schuhputzmitteln nur die Marke, die aus feinsten Rohstoffen hergestellt ist, die blitzschnell haltbaren Glanz erzeugt, das Leder pflegt und sparsam im Verbrauch ist. Fordern Sie nur

Diamantine

mit Sparsieb

Hersteller: Rud. Starcke, G. m. b. H., Melle i. H.

Die Steinfeldbauern

Roman von Valentin Traudt

12. Fortsetzung.

„Ja, wann mer immer sein Verstand hätt, Kathrin, dann wär die Welt schon ausgestorbe. Die Zeit geht hin und frißt uns, will's Gott, auch den Kummer weg. 's is immer noch so besser, als wann d' den Quellmoser nähme wollst. 'n Brandstifter! Was hätt'st an 'm?"

„Da denk ich net dra, Renzel."

Abend um Abend saßen sie so beieinander.

Und dann war alles gut.

Sanft und still legte er seinen Arm um ihre Schulter und erzählte von der Last der Tage, und wie die Felder draußen ständen und die Nußbecken voller Nüsse wären. Und dann lachte er und sagte leise und weich: „Dann wird's wohl ei Jung sei?"

Aber nie hatte sie ein Wort darauf.

So verlernte er bald das leichte Reden, daß sich noch hin und wieder Bahn brach, wie in den Tagen des lauteren Uebermutes.

Wenn er ging, das war alle Abend so, hängte sie sich an seinen Hals, als ob sie sich nicht wiedersehen würden. Dann reckte sich der Knecht auf, riß ihre Hand an sein Herz und sah ihr mit herrischem Blick in die Augen, fast eine Minute lang.

„Kathrin, d' weißt! — D' weißt!"

Ihre Augen suchten dann oft auszuweichen.

„Kathrin!"

Und seine Stimme war wie ein fernes Donnern.

„Renzel, ach Renzel, hab kei Angst net."

Ihre Augen waren dabei so dunkel und strahlend, wie kaum sonst, und er mußte denken, sie hält es ja doch nicht. Aber sie war ihm treu.

Es hieß nun einmal widerstehen, und keinen Spott, keine Nachrede scheuen. Der Felshofer konnte sich nicht von Lorenz trennen, und Lorenz selbst wollte in dieser schweren Zeit, da alles gegen seinen Herrn war, ihn auch nicht verlassen. Mann an Mann, zwei aus dem Wald, gegen die Steinfelder. Wenn nur die Felshoferin erträglicher für ihn würde, ihn nicht so viel beaufsichtigen und aufsuchen wollte! Er konnte doch in der Futterkammer keinen Hafer beiseite schaffen? Wem sollte er ihn verkaufen? Dem Steinfelder Wirt? Die Burschen und Knechte des Dorfes machten solche Geschäfte, brachten Hafer und Korn als Bezahlung ins Wirtshaus und lachten im geheimen über ihren Vater oder ihren Herrn, wenn ihnen ein großer Fang gelungen war. Und am Sonntag sah sie seine Kammer nach und setzte sich am Nachmittag neben ihn, wenn er im Garten seine Pfeife rauchte. Das Benehmen der Frau, die früher so hart gegen ihn und seine Schwester gewesen war, zwang ihn oft zu langem Sinnen. Er begann zu grübeln und ihre Worte und Handlungen abzuwägen. Manches klang in der Einsamkeit anders. Die Kathrine? Mit wem sie 's wohl gehabt hätte? Warum der Felshofer sie im Dorf lasse, sie könne doch auch in ihrem Heimatsort von ihnen unterstützt werden? Im Dorf ging üble Rede um, jetzt erst recht, da der Quellmoser gewiß sitzen müsse. Und was hatte sie der Bauer so oft zu besuchen? Er wolle zum Maurerwillem und säße bei der Kathrine . . .

Er fühlte, es war eine tiefe Kluft zwischen dem Felshofer und der Felshoferin. Es schien ihm, als habe keines mehr Achtung vor dem anderen, als lauere hinter jedem Worte, das sie miteinander wechselten, Zweifel an der Aufrichtigkeit. Jedes ging trotzig seinen Weg.

An dem Abend des Tages, da der Quellmoser verurteilt worden war, kam Lorenz aufgeregt von seiner Schwester zurück. Er hing die Mütze hinter den Ofen und hob stockend an: „Bäuerin, mei Schwester ist hart krank. Ich glaub, ich muß den Doktor lange."

„Wie sich das trifft, Lorenz!"

„Ja."

„Meinst d' denn auch, daß der Quellmoser e Brandstifter sei? — Grad den Felshof zu schädige!"

„'s is 'm je bewiese. Der Teer an sei'm Schuhwerk un der Abdruck von seine Sohle auf dem Teer, der aus dem Aßhehaufo geflosse war, ich denk', das hat genug verrate."

„Aber ei rechter Kerle is 's doch. — Hat kein annere verrate, un ich wett, 's halbe Dorf war dabei."

„Ein echter Kerle? Felshoferin, denkt an's Kathrin."

„Den Doktor willst d' hole?"

Sie schlug die Hände klatschend ineinander und sah den Knecht ungläubig an.

„'s hat 'r doch nix gefehlt, seit se in Woche is? Wer wird gleich 'n Doktor lange! Der ist seit Jahrn net auf 'm Steifeld gewese."

„Sie is hart, hart krank."

„Geh zur Kindsmutter oder zum Schäfer. Laß dich net verlache."

„Aber noch was is 's Bäuerin. Noch was!"

Sie sah ihn groß an, gespannt auf das, was er zu sagen hätte.

„No?"

„Der Bub, 's Kind hat kei Ordnung mehr."

Und er sah sie aus seinen braunen Augen bittend an. Sie trat näher.

„Der Bub? — Ja gewiß, der Bub. — So? — Was muß dann da noch sei?"

„Ich hab gedacht, wenn 't 'n auf den Hof nehme wollt. 's sin kei Kinn im Haus, un das bißche Arbeit?"

„Ich? — Ich? — Das wär! — Das fehlt grad noch."

Die Worte klangen gehässig und abweisend.

„Was meinst' dann dazu, daß se mit 'm Fremde ging? Was meinst d' überhaupt zu so 're Lieb?"

„Sie sein ja beid ledig!" entgegnete er.

„Beid? Is das so sicher?"

„Beid! — Un der Hunger wird groß g'wese sei."

„Der Hunger?"

„No, ich mei nur so die Sucht, die im Blut iegt; ich mein so ich weiß net, wie mer sage soll."

„Könnst d' auch so einer sei?"

Er sah sie unsicher an. Wieder das Funkeln in den Augen.

„Das kann ich net spreche. Mei Schwester wird schon net schlecht gewese sei uns ei groß Lieb gehabt habe. Un Lieb kann sich mal vergesse."

„So?"

„Was kann nu der arme Bub dazu! — — Er macht ja kei Müh net, Felshoferin, net im geringste. Es wäre Barmherzigkeit."

„Was wär's?" Sie lachte laut auf. „Wann ich das wollt, hätt ich schon meiner Stiefschwester ihr Annlies habe könne. Nei, Lorenz, bleib mer damit vom Hals. Weißt d' es geht mer immer im Kopp herum, war's der Quellmoser oder ei anderer?"

Der Knecht sah sie durchdringend an.

„Ja, der Vadder muß dann doch eigentlich für das Kind sorge?"

„Felshoferin, es könnt ja bei mir schlafe, daß 's Euch die Nachtruh net stört."

„Mei Nachtruh? Die is net weit her! Wenn mer mit dumme Gedanke so daliegt, so allei, so ohne ei letzt gut Wort. Ach, das kennst d' net. — Mei Nachtruh tät 's net störe; aber so Jungvolk mag ich net. Wann's mei gehöre tät!"

„Sorgt für den arm Bub, bis Euch der Himmel ein schenkt."

„Vielleicht," warf sie gleichgültig und kalt hin. Und doch stand ein heimliches Lächeln hinter ihrer künstlich zur Schau getragenen Herbheit.

„Für die Lieb an dem Kleine hat am End der Himmel 'n Lohn."

„Meinst d' Lorenz?"

Die Frag hatte einen geheimnisvollen Ton. Sie musterte seine schmucke Erscheinung, und heiß stieg es in ihrem Innern auf. Wenn er ihren Hunger kennen würde! Ein Tag wie der andere, langweilig, ohne Lust der Sinne, ohne Leben. Warum war sie denn nur ein Weib? Es kam ihr nun vor, als habe ihr Lorenz in seinen Worten noch etwas anderes sagen wollen. Ganz dicht vor ihn tretend, legte sie ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „Wann kommt der Felshofer denn?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Venus von Syrakus, unser letzter Roman von Clara Ratzka, der so viel Anklang gefunden hat, ist schön gebunden in der Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu haben.

Aus unserer
Riesen-Auswahl!
Ihre Erwartungen
werden jedoch weit übertroffen, wenn Sie sich die Verarbeitung dieser Stücke ansehen. Derartige Qualitäten zu so niedrigem Preis, sind etwas ganz Besonderes und ist nur durch unsere vorteilhaften Grosseinkäufe möglich.
39.75
Mantel aus pa. Velour de laine mit Pelzkragen
42.–
Mantel aus pa. Velour de laine pa. Verarbeitg.
17.50
Mantel aus reinwollenem Winterflausch
29.50
Mantel aus schwerem Velour mit vollem Pelzkragen
72.–
Kostüm aus pa. Velour de laine ganz auf Seidenduchesse .....
27.50
Kleid aus prima Chinakrepp mit aparter Handmalerei .....
19.75
Tanzkleid aus pa. Eolienne in allen schönen Farben .....
14.75
Mantel aus prima engl. Flausch in dezenten Karos oder Überkaros
Kostüm
aus reinwollenem pa. Velour, ganz auf Seidenduchesse, Kragen u. Ärmel mit pa. Biberette besetzt
69.50
Mantel
aus schwerem prima Velour de laine eleganter Schnitt aparte Riesenverarbeitung m. grossem Biberette Pelzkragen.
59.–
Karstadt A.G.

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Montag, 17. November 1924 — Nummer 270

Freistaat Lübeck.

Montag, 17. November.

Aufruf.

Wir wollen die neue, die bessere Zeit!
Nun wohlan!
So hebt euch aus Reue, aus Schuld und aus Leid,
du Weib und du Mann!

Wir wollen das Große, das Lichte der Welt!
Nun wohlan!
So trennt eure Lose vom schmutzigen Geld,
du Weib und du Mann!

Wir wollen es wissen, was Mensch ist und heißt!
Nun wohlan!
So hebt von den Kissen den schlafenden Geist,
du Weib und du Mann!

Wir wollen erfassen den ewigen Schein!
Nun wohlan!
So schafft in die Gassen den Himmel hinein,
du Weib und du Mann!

Alfons Petzold.

Zurechtweisung notorischer Lügen.

Zu dem Brief des General-Anzeigers gegen den Verwaltungsrat der städtischen Betriebe.

Vom Verwaltungsrat der städtischen Betriebe wurde dem General-Anzeiger folgendes Schreiben übermittelt:

In völliger Uebereinstimmung aller Verwaltungsratsmitglieder und des Vorstandes lehnen wir es ab, auf Ihre völlig die tatsächlichen Verhältnisse verkennenden unsachlichen und gehässigen Ausführungen einzugehen. Die notwendige Auskunft wird der Bevölkerung nicht vorenthalten bleiben. Sie wird ihr auf dem Wege über die zuständigen Stellen gegeben werden.

Der Verwaltungsrat: gez. Löwigt, Vorsitzender. — Der Vorstand: gez. Hencke

*

Namens und im Auftrag des Vorstandes der städtischen Betriebe ersuche ich Sie gemäß § 11 des Preßgesetzes (unter Beachtung der daselbst gegebenen Bestimmungen, insbesondere was den Teil der Druckschrift und die Vorschrift betrifft, daß die Berichtigung mit derselben Schrift zu geschehen hat) nachstehende Berichtigung aufzunehmen.

In Nr. 268 des Lübecker General-Anzeigers finden sich in dem „Offenen Brief an die Betriebsleitung der Städtischen Betriebe" folgende Angaben:

1) Im Verwaltungsrat der Städtischen Betriebe haben die Sozialdemokraten die Mehrheit (4 von 7).
2) Die Sozialdemokraten waren also jederzeit in der Lage, übermäßige Gewinne der Städtischen Betriebe, die sich als indirekte Steuern mit allem sozialen Unrecht solcher Steuern auswirken, zu verhindern.
3) Man stimmt sogar im Verwaltungsrat gegen Verbilligungsanträge, die von anderen Mitgliedern eingebracht werden.

Hierzu ist festzustellen:

zu 1) Der Verwaltungsrat besteht nicht aus 7, sondern aus 9 Mitgliedern; hiervon sind 4 Mitglieder Sozialdemokraten. Es haben demnach die Sozialdemokraten nicht die Mehrheit im Verwaltungsrat.

zu 2) Sie behaupten, die Sozialdemokraten waren jederzeit in der Lage, übermäßige Gewinne zu verhindern. Die Städtischen Betriebe haben übermäßige Gewinne nicht erzielt; ein Eingreifen in dieser Richtung war deshalb unnötig.

zu 3) Sie behaupten, man stimmt sogar im Verwaltungsrat gegen Verbilligungsanträge. Das ist unrichtig, wahr ist vielmehr, daß der Verwaltungsrat einstimmig die geltenden Tarife als wirtschaftliche Notwendigkeiten ansah und ansieht, und dann deshalb weder Verbilligungsanträge gestellt, noch abgelehnt wurden.

Hochachtungsvoll
gez. Dr. Haun
Rechtsanwalt.

*

Diese Richtigstellung stellt den Verleumder mit wünschenswerter Unzweideutigkeit an den Pranger. Von den ganzen Anwürfen gegen den Verwaltungsrat und die darin sitzenden Sozialdemokraten bleibt nichts übrig. Das sucht der General-Anzeiger vergeblich in einem verlegenen Wortschwall zu verdunkeln. In seinem Haß gegen den Generaldirektor Hencke und in seinem Eifer, die Interessen der Sandfuhrunternehmer gegen den Staat zu vertreten, ist ihm die einfachste Anstandspflicht abhanden gekommen, seine Verleumdungen zuzugestehen und sie mit Unwissenheit zu entschuldigen. Das fällt bei diesem Blatte allerdings nicht auf. Sein Wahltrick ist ihm jedoch gänzlich mißlungen.

Herabsetzung der Eisenbahnsondergebühr. Die Reichsbahn-A.-G. hat sich veranlaßt gesehen, jetzt die Sondergebühren herabzusetzen, die bisher beim Fahrkartenverkauf erhoben worden sind. Nach der neuen Verfügung beträgt der Zuschlag beim Fahrkartenverkauf in D-Zügen 4 Prozent des Fahrpreises, in Abteilschnellzügen, Eil- und Personenzügen 8 Prozent, während bei der Einziehung erhöhten Fahrgeldes oder bei einer durch die Beamten veranlaßten Nachlösung nach wie vor 10 Prozent erhoben werden. Von einer Zahlung der Sondergebühren an Revisionsbeamte und Zugrevisoren wird zukünftig Abstand genommen, da diese Beamten nach den Berichten der Reichsbahndirektion zum allergrößten Teil derartige Zuweisungen nicht wünschen. In Fällen, in denen der Reisende auf der Abfahrtstation aus technischen Gründen eine durchgehende Fahrkarte bis zum Reiseziel nicht erhalten konnte, darf ein Zuschlag nicht mehr erhoben werden. Dagegen wird der Zuschlag erhoben, wenn der Reisende geltend macht, daß er infolge Schalterandranges keine Fahrkarte mehr hat lösen können. Hier erblickt die Reichsbahn ein gewisses Verschulden des Reisenden, doch soll, wenn besondere Gründe vorliegen, der Zuschlag nachträglich zurückerstattet werden.

Mannstaedt, Erläuterungen ausgewählter Opern. In diesen Vorträgen, die mit Erläuterungen am Flügel verbunden sind, soll versucht werden, eine allgemein verständliche Entwicklung der musikdramatischen Entwicklung der Oper zu geben. Es sollen in diesem Winter 8 bis 10 Vorträge stattfinden. Der diesjährige Spielplan des Stadttheaters soll dabei soweit wie möglich berücksichtigt werden. Alle Vorträge finden Montags statt und zwar werden die einzelnen Montage so gewählt werden, daß sie weder mit den Sinfonie- noch mit den volkstümlichen Konzerten zusammenfallen, sondern mit diesen abwechseln. Karte für alle Vorträge 3 Mark. (Siehe Anzeige.)

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Nach Neuyork: D. Mount Clay am 20. 11., D. Westphalia am 27. 11., D. Clinton am 2. 12., D. Albert Ballin am 6 12., D. Thuringia am 11. 12., D. Deutschland am 18. 12. Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. Kyphissia am 28. 11., D. Westerwald am 19. 12., D. Monticello am 23. 12. Nach der Westküste Nordamerika: M.-S. Osiris am 22. 11., D. Holger ca 6. 12., D. Sachsen ca. 20. 12., M.-S. Isis ca. 10. 1. 25. Nach Südamerika: D. Schwarzwald am 20. 11., D. Bayern am 29. 11., D. Sachsenwald am 13. 12., D. Wasgenwald am 20. 12. Nach Cuba-Mexiko: D. August Leonhardt am 20. 11., D. Adalia am 28. 11., D. Toledo am 29. 11., D. Nord Schleswig am 10. 12., D. Rio Panuco am 20. 12., D. Antiochia am 24. 12. Nach Westindien: D. Haimon am 29. 11., D. Galicia am 13. 12. Nach Ostasien: D. Knight Companion am 22. 11., M.-S. Rheinland am 29. 11., D. Lorenzo am 6. 12., M.-S. Fulda am 13. 12., D. Apapenor am 20. 12.

Achtung, spanische Fremdenlegion. Nachdem das Spanische Kriegsministerium die Entlassung aller minderjährigen Deutschen aus der spanischen Fremdenlegion angeordnet hat, ist der spanischen Regierung eine Zusammenstellung der an amtlicher Stelle als für die Entlassung in Frage kommend bekannten Legionäre überreicht werden. Angehörige, die bisher noch keine auf die Freilassung abzielende Schritte unternommen haben, werden ersucht, den Antrag auf Entlassung unter Beifügung der Geburtsurkunde an die Deutsche Botschaft in Madrid zu richten.

Volksernährung und Gemeinwirtschaft.

Ausstellung im Gewerkschaftshaus bis einschließlich Mittwoch.
Geöffnet von 9–8 Uhr. Eintritt 30 Pfg., wofür Erfrischungen. — Massenbesuch.

Von der Eröffnungsfeier.

am Sonnabend ist noch einiges nachzutragen. Beim Rundgang der geladenen Gäste hörte man nur ein Lob über die mustergültige Anordnung des Ganzen. Recht reges Interesse erregte die von uns bereits erwähnte **Verwandlung der Indexziffern in Naturalien.** Anklang fand insbesondere auch der herrliche Blick beim Wäsche- und Konfektionsstand auf die Marienkirche, ferner der kleine, auf Kautabakfäulen ruhende Tempel, und der über einen Meter lange zukünftige Einheitswecken, wie die Modelle und Photographien der Siedlungshäuser von der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft, Lübecker Baugesellschaft, Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft, des Bauvereins Selbsthilfe. Auch die Ausstellung der Notgemeinschaft für Bestattungen und der Gemeinnützigen Bestattungsgesellschaft wurde anerkannt. Die übersichtliche Ausstellung der Buchhandlung Friedr. Meyer u. Co. (Lübecker Volksbote) zog manchen Interessenten an. Der künstlerische Wandschmuck wurde lobend erwähnt.

Nach der Besichtigung gab der Konsumverein in dem auf die Veranda aufgebauten Wintergarten ein einfaches Frühstück, bei dem die Leistungen der Genossenschaft lobend anerkannt wurden. Genosse Warncke dankte vor allem dem Geschäftsführer Gen. John, dem ideellen Urheber und Leiter der Ausstellung. — Senator Evers dankte namens des Senates für die Einladung. Handel und Gewerbe habe die Genossenschaftsbewegung nicht immer freudig betrachtet. Da aber der Verkehr von Handel und Industrie heute andere Wege gehe, müsse man mit den Genossenschaften rechnen. Alles hier Ausgestellte sei Qualitätsarbeit und beweise danach, daß die Leitung der Genossenschaft gut sei. — Genosse Ehlers sprach als Wortführer der Bürgerschaft und erinnerte daran, daß seit langem führende Männer der Genossenschaftsbewegung in der Bürgerschaft tätig seien. Er wünschte der Ausstellung vollen Erfolg und brachte ein Hoch auf die Angestellten des Konsumvereins aus. — Herr Boie sprach als Vertreter der Handelskammer und lobte den genossenschaftlichen Grundsatz, der Bevölkerung gute und billige Nahrungsmittel zu verschaffen. — Genosse Aug. Kasch war als Vertreter des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der Verlagsgesellschaft erschienen. Er gab eine launige Erinnerung aus der Vorgründungszeit des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend. Mancher Gegner sei nachher froh gewesen, wenn er durch ein stilles Hintertürchen in den Verein eintreten konnte. Heute sei die Mitgliedschaft eine Selbstverständlichkeit. Die gesunde Entwicklung des Lübecker Konsumvereins sei dem Umstande zu danken, daß er stets den genossenschaftlichen Grundsätzen treu geblieben sei. Nie sei ein zweiter Schritt vor dem ersten getan worden. Gebaut wurde immer erst, wenn eine Grundlage vorhanden war. — Genosse Göhr verlas einige Glückwünsche. So der Kommerzbank und der Girozentrale, die ein schönes Blumenarrangement gesandt hatten. — Genosse Dreger wünschte dem Konsumverein auch in Zukunft weiteres Gedeihen und verwies auf die Grundgedanken von Gewerkschaften und Genossenschaften. — Aßmann von der GEG betonte, daß der Lübecker Konsumverein an der Spitze derjenigen Vereine stehe, der der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine stets die Treue bewahrt habe. Würden alle Konsumvereine so handeln, dann stände es um die deutschen Genossenschaften besser. — Verbandssekretär Vieth erinnerte u. a. an die Hosianna-Stimmung der Lübecker Genossenschafter bei Errichtung des ersten Zentrallagers in der Nebenhofstraße und betonte, daß hier stets der genossenschaftliche Charakter in Reinheit gewahrt worden sei. Die Ausstellung bürge für die Zukunft des genossenschaftlichen Gedankens. Es könnte noch viel mehr geschaffen sein, wenn die Arbeiter weniger auf die theoretische Behandlung als auf die Darstellung des Erreichten schauen würden. Die Ausstellung biete das beste Agitationsmittel und belebe den Glauben an die Genossenschaftsbewegung. — Genosse Adam-Kiel als Vertreter der nordwestdeutschen Einkaufsvereinigung spendet dem Lübecker Konsumverein und dessen Geschäftsführer Lob. Der hiesige Konsumverein und Genosse Henze seien immer Wegweiser gewesen.

Als letzter Redner sprach Genosse John seinen Mitarbeitern und den Handwerkern den Dank aus. Insbesondere auch der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft, die in vorbildlicher Weise die Aufgabe gelöst habe. Ihr und deren Vertreter, Genosse Beese, sei es zu danken, daß die Ausstellung am Eröffnungstage auch wirklich fertig war. Besonderer Dank gebühre auch Herrn Harry Maaß für den vorzüglich gelungenen Grünschmuck der Ausstellung. Er forderte die Genossenschafter auf, der Genossenschaft gegenüber stets die Pflicht zu erfüllen, so wie es der Konsumverein den Zentralorganisationen gegenüber tue. Die beste Anerkennung für die Ausstellung könne durch die Treue zum Konsumverein bekundet werden.

*

Die Ausstellung wurde sowohl am Sonnabend wie am Sonntag recht lebhaft besucht. Mitunter herrschte eine beängstigende Enge. Es ist zu erwarten, daß auch am Dienstag und Mittwoch der Massenbesuch anhält. Niemand, der Anspruch darauf erhebt, ein Urteil über die Genossenschaftsbewegung abzugeben, darf die so bald nicht wiederkehrende Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne die Ausstellung zu besichtigen. Zum Schluß darf wohl noch erwähnt werden, daß die vom Gewerkschaftshaus zum Verzehr feilgebotenen genossenschaftlichen Erzeugnisse und die Eigenprodukte des Konsumvereins allgemein günstige Beurteiler fanden.

Massenbesuch der Ausstellung.

Von der Ausstellungsleitung wird uns geschrieben:

Am Sonntagnachmittag wurde die Ausstellung von Tausenden besucht. Trotz dieses gewaltigen Andranges gelang es der Wirtschaftsleitung des Gewerkschaftshauses durch die Errichtung von zahlreichen Büfetts in allen Teilen der Erfrischungsräume auch die leiblichen Bedürfnisse der Besucher zu befriedigen. Um eine noch bessere Abwicklung des Wirtschaftsbetriebes zu ermöglichen, ist dringend zu empfehlen, sich vorher mit Gutscheinen in den zahlreich aufgestellten Kassen zu versorgen. Auch dürfte zu empfehlen sein, am kommenden Mittwoch, dem letzten Tage der Ausstellung, vormittags zu kommen, da der Andrang am Nachmittag noch größer sein wird. Bis jetzt gibt es nur eine Meinung: Die Lübecker Gemeinwirtschaft hat gezeigt, daß sie den größten Aufgaben gewachsen ist. Es sollte daher niemand versäumen, die Ausstellung zu besuchen, um so mehr als für **das Eintrittsgeld von 30 Pfennig noch eine gute Erfrischung verabreicht wird. Erwerbslose** erhalten **Freikarten** im Sekretariat des A. D. G. B. Bemerken möchten wir ausdrücklich, daß der Besuch der Ausstellung jedermann freigegeben ist, also auch für Nichtmitglieder.

Die Gründer des Konsumvereins in der Ausstellung.

Am Sonntagmorgen hatte die Verwaltung die Gründer des Konsumvereins zu einer kleinen einfachen Erinnerungsfeier eingeladen. Von den 99 Gründern waren 49 noch vorhanden, die mit ihren Frauen erschienen waren, Geschäftsführer Henze, der wie sein Vorstandskollege Stark zu den Gründern zählt, gedachte in launiger Weise der damaligen Ereignisse. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Genosse Warnke, erinnerte an den Wandel der Zeiten. Vor 20 Jahren habe man im Vorstand und Aufsichtsrat darüber verhandelt, ob ein Kistenöffner angeschafft werden solle. Heute habe man dem Geschäftsführer John Generalvollmacht für die Durchführung der Ausstellung erteilt. Einige der Gründer konnten noch andere Scherze aus vergangenen Tagen mitteilen. Geschäftsführer John sprach als ein junger Kämpfer für den Gedanken der Genossenschaftsbewegung und meinte, daß man sich vor 20 Jahren auf den Grundsatz der Rochdaler Pioniere bezogen habe. — Wir wollen unsere wirtschaftlichen Angelegenheiten in die eigenen Hände nehmen — der Nachwuchs müsse den Nachsatz in die Tat umsetzen — „und wir wollen unsere wirtschaftlichen Angelegenheiten auch darin behalten."

Ein Rundgang durch die Ausstellung beendete die schlichte Feier.

Großhandelsindex.

Die am 12. November als Stichtag berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 5. November (126,6) um 2,4 vom Hundert auf 129,7 gestiegen. Höher lagen die Preise namentlich für Getreide, Kartoffeln, Rind- und Schweinefleisch, ferner für die meisten Textilrohstoffe und Halbwaren, für die Nichteisenmetalle und Benzin. Gesunken sind die Preise für Butter, Schmalz, Zucker und Treibriemenleder. Von den Hauptgruppen sind die Lebensmittel von 121,5 auf 125,8 oder um 3,5 v. H. und die Industriestoffe von 136,2 auf 137,1 oder um 0,7 v. H. gestiegen.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Mittwoch, den 12. November ist gegenüber der Vorwoche (123,0) um 0,5 v. H. auf 122,4 zurückgegangen.

Elternrente der Kriegsbeschädigten.

Es wird uns geschrieben: In Anbetracht der außerordentlich niedrigen Einkommensgrenze, bis zu der neben den sonstigen Voraussetzungen Elternrente gewährt werden kann, hat nach Mitteilung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten das Reichsarbeitsministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium unterm 27. 10. 1924 bestimmt, daß die Einstellung der Zahlung der Elternrente wegen Ueberschreiten der niedrigen Einkommengrenzen dann unterbleibt, wenn die Ueberschreitung nachweisbar nicht höher als 10 v. H. ist. Elternrenten, deren Zahlungen deshalb eingestellt waren, die aber nach dieser neuen Verfügung weitergewährt werden können, sind wieder zahlbar zu machen.

Die Einkommensgrenzen ab 1. November 1924 betragen ohne die vorgenannte 10prozentige Ueberschreitung:

in Ortsklasse	für ein Elternteil	für ein Elternpaar
Sonderklasse	32,45	40,60 ℳ
A	31,20	39,— ℳ
B	30,50	38,10 ℳ
C	29,45	36,85 ℳ
D	28,45	35,60 ℳ

Es empfiehlt sich, im Zweifelsfall den Rat der zuständigen Fürsorgestelle oder der nächsten Ortsgruppe des Reichsbundes anzugehen und Antrag auf Neubewilligung der Elternrente zu stellen.

Oeffentliche Angestellten-Versammlung.

Am 12. November, abends 8 Uhr, fand im Kulmbacher Bierhaus eine vom Bund der technischen Angestellten und Beamten, Ortsverwaltung Lübeck einberufene gutbesuchte Angestelltenversammlung statt, in der das Bundesvorstandsmitglied Ingenieur Otto Schweitzer — Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrates — über das Thema „Dawesabkommen und die deutsche Arbeitnehmerschaft" referierte.

Der Vortragende ging zunächst kurz auf den Inhalt des sogenannten Dawesgutachten ein und legte sodann die Gründe dar, die die freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen veranlaßt haben, trotz der schweren Lasten, die der Dawes-Plan dem deutschen Volk auferlegt, seiner Annahme zuzustimmen. Nachdrücklichst wies er darauf hin, daß die Ablehnung des Dawesgutachten nicht etwa bedeutet hätte, daß dem deutschen Volke die Reparationslasten erspart geblieben wären, die in dem Gutachten von ihm verlangt werden, sondern, daß die Ablehnung des Gutachtens ganz zweifellos die Fortsetzung der Sanktions-Politik, der Ausbeutung des besetzten Gebietes mittelst der Micum-Verträge, die Aufrechterhaltung der französisch-belgischen Eisenbahn-Regie im besetzten Gebiet und der Ruhrbesetzung auf unabsehbare Zeit nach sich gezogen hätte. Die Folge wäre eine immer tiefer gehende wirtschaftliche Zerrüttung und damit im Zusammenhang eine fortschreitende Verelendung der Arbeitnehmerschaft durch Massenarbeitslosigkeit usw. gewesen.

Durch die Annahme des auf dem Dawesgutachten beruhenden Londoner Abkommens ist nunmehr die Reparationsfrage fürs erste außenpolitisch gelöst. Jetzt handelt es sich vor allem darum, wie die Lasten, die das deutsche Volk auf sich genommen hat, verteilt werden sollen. Es besteht die ernste Gefahr, daß auch diese Lasten wieder einseitig den breiten Massen der werktätigen Bevölkerung, also den Arbeitnehmern aufgebürdet werden, sei es nun in der Weise, daß die deutsche Steuergesetzgebung, entgegen den Anregungen der internationalen Sachverständigen, weiterhin den Besitz schont, sei es in der Weise, daß durch Einführung von Hochschutzzöllen auf Agrar- und Industrieprodukte den Unternehmern die Möglichkeit gegeben wird, sich für die Steuern, die sie zahlen müssen, an den Verbrauchern ihrer Produkte schadlos zu halten. Auch ein weiterer Abbau der sozialen Schutzgesetzgebung — insbesondere die endgültige Beseitigung des gesetzlichen Achtstundentages — würde eine Abwälzung der Reparationslasten auf die Arbeitnehmerschaft bedeuten. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Parteien, die schon in dem aufgelösten Reichstag die Bildung eines Bürgerblocks angestrebt haben, in ihrer Eigenschaft als politische Sachverwalter des Unternehmertums auch weiter darauf hinarbeiten werden, die Lasten der Reparationen auf die Arbeitnehmerschaft abzuwälzen. Deshalb haben die Arbeitnehmer, und zwar nicht zuletzt auch die Angestellten und Beamten alle Veranlassung, am 7. Dezember auf der Hut zu sein und nur solchen Parteien ihre Stimme zu geben, die ihnen Gewähr dafür bieten, daß sie für eine sozial-gerechte Verteilung der Reparationslasten eintreten. Darüber hinaus gilt es aber auch, aus eigener Kraft den Kampf gegen die Bestrebungen der Arbeitgeber, die auf eine Tiefhaltung der Löhne und Gehälter und die immer weitergehende Verlängerung der Arbeitszeit hinauslaufen, aufzunehmen. Die wirksamste Waffe, die der Arbeitnehmerschaft in diesem Kampfe zu Gebote steht, sind die Gewerkschaften, die zwar am Ende des vergangenen Jahres durch die Inflation in ihrer Leistungsfähigkeit stark geschwächt waren und infolgedessen den Ansturm der Arbeitgeber gegen die sozialen Errungenschaften der Arbeitnehmerschaft nicht sofort abschlagen konnten, die aber inzwischen neu wieder erstarkt sind und bereits mit Erfolg den Abwehrkampf gegen die sozialpolitische Reaktion aufgenommen haben.

Auch die technischen Angestellten und Beamten müssen sich in die gewerkschaftliche Kampffront eingliedern, in dem sie sich im Bund der technischen Angestellten und Beamten zusammenschließen.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. An den Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache.

*

Reichsbannerweihe in Travemünde.

Travemünde, 16. November.

Der heutige Sonntag hat Leben in das Städtchen gebracht. Die Reichsbannerleute kamen mit Sang und Klang anmarschiert, um der neuen Ortsgruppe Travemünde die Weihe ihres Banners verschönen zu helfen. Die Lübecker Kameraden benutzten bis Rüdnitz Sonderwagen der Elektrischen und marschierten von hier aus zu Fuß nach Travemünde, verstärkt durch die Ortsgruppen Rüdnitz, Stockelsdorf, Schwartau. Sogar Oldesloe war vertreten. Die Oldesloer haben den großartigen Reichsbannertag im Sommer noch nicht vergessen. Sie üben Kameradschaft jetzt genau so, wie sie ihnen damals von vielen Ortsgruppen bewiesen wurde. So war es in Travemünde ein stattlicher Zug von etwa 1500 Mann, der nach dem Leuchtfeld marschierte und dort Aufstellung nahm und seine schwarz-rot-goldenen Banner im Winde flattern ließ. Die Travemünder Ortsgruppe selbst weist eine recht ansehnliche Mitgliederzahl auf. Kamerad Vagt-Travemünde begrüßte die Versammelten. Danach hielt Kamerad Oberst a. D. Lange-Schwerin die Weiherede. Er verwies darauf, daß den Gegnern der Republik das spöttische Gerede von der Deutschen Republik ohne Republikaner seit der Gründung des Reichsbanners und dessen glänzenden Aufschwung vergangen sei. Er erinnerte ferner an die vielen Versuche rechtsgerichteter Kreise, der Republik den Todesstoß zu versetzen, wie z. B. die Narren und Dilettanten in München im vorigen Jahre. Derartige Versuche dürfen nicht mehr vorkommen. Sie werden unterbunden durch die Existenz des Reichsbanners, das heute schon vier Millionen Mitglieder zählt. Aber nicht allein auf die Zahl, sondern auf den Geist kommt es an. Und der ist so, daß der Reaktion das Schimpfen und Verleumden des „Pappheimes" schon noch vergehen wird. Hinter der sogenannten Vaterlandsliebe der Patentpatrioten ist nichts anderes als Machthunger versteckt. Wir Republikaner lassen uns von diesen Leuten unser Deutschtum nicht absprechen, wir verfolgen Menschheitsziele und wollen gemeinsam mit anderen Völkern der Demokratie dienen. Das Reichsbanner wird die Republik mit seinem Herzblut bis zum letzten gegen alle Angriffe der Reaktion verteidigen, die Republik so befestigen, daß sie unerschüttert dasteht. Dieser Schwur wird auch jetzt vor der neuen schwarz-rot-goldenen Flagge geleistet.

Nach dem Gesang des Reichsbannerliedes wurde zuerst nach dem Ehrendenkmal marschiert, wo ein Kranz niedergelegt wurde. Hier sprach Kamerad Vagt einige Worte zu Ehren der gefallenen Kameraden. Und nun ging es durch Neu-Travemünde, an den Villen vorbei, deren Besitzer wütend hinter den Gardinen den stolzen Zug betrachteten, in dem die Lübecker Arbeiterjugend sehr stark vertreten war. Hunderte Travemünder begleiteten den Demonstrationszug. Bei Dunkelwerden wurde das stille Städtchen erst recht lebendig. Da formierte sich der Fackelzug, der vom Kolosseum ausging und wieder die wichtigsten Straßen passierte. Es war ein gar prächtiges Bild, als die vielen hundert Fackeln die Nacht erhellten, die Trommeln wirbelten und die Klänge der Musikkapelle durch die Nacht hallten. Unzählige kleine Laternen verschönten das Bild. Die Travemünder Einwohner begleiteten in Scharen den Fackelzug. Das war ein wirkliches Fest, das nun auch die sogenannten besseren Stände an die Fenster lockte. Sie werden nun doch gemerkt, daß es weit mehr Republikaner gibt, als sie wahr haben wollten. Und Travemünde, in dem man die Reichsfarben bisher so sehr hütete, wurde nun gewahr, daß diese Farben von nun an maßgebend sind. Sie wurden auch in Hunderten von kleinen Fähnchen durch die Straßen getragen: Schwarz-Rot-Gold wird gewiß auch einmal im Sommer, wenn die Reichsfeinde faul im Sande liegen, entrollt werden. Dafür sorgt sicher das Reichsbanner.

Jedenfalls haben wir am Sonntag die Genugtuung einer wirkungsvollen republikanischen Demonstration zu verzeichnen, die noch lange Zeit hindurch als schöne Erinnerung haften bleibt. Der Travemünder Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold muß dieser Tag ein Ansporn sein, jederzeit für die Republik einzustehen und neue Mitglieder zu werben. Die Gleichgesinnten kommen wieder und in noch größerer Zahl.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Sekretariat Johannisstr. 48. I. Telephon 2443.

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Achtung, Proletarischer Sprechchor! Uebung am Montag, 17. November, pünktlich 6½ Uhr (nicht 7½) in der Marienschule, Langer Lohberg.

Dienstag, den 18. November, abends 7½ Uhr, Distriktsmitgliederversammlungen:

8. Distrikt in der Marquardtschule. Redner: Genosse A. Weiß.

11. Distrikt im Lokale „Luisenlust", Elchenburgstraße. Redner: Genosse A. Haut.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Die Vereinigung Lübecker Bildender Künstler veranstaltet gegenwärtig im Oberlichtsaale der Kunsthandlung Ludwig Möller ihre diesjährige Ausstellung. Eine auserlesene Sammlung neuester und charakteristischer Arbeiten gewährt einen interessanten Ueberblick über das künstlerische Schaffen in unserer Heimatstadt.

Kauft Wahlfondsmarken!

Angrenzende Gebiete.

Schwartau-Neusefeld. Achtung, Bezirksführer! Wichtige Sitzung am Dienstag abend, 7 Uhr, im Gasthof Transvaal. Alle müssen kommen!

Schönberg i. M. Bei der Gemeindewahl am gestrigen Sonntag wurden 4 Sozialdemokraten, 4 Bürgerliche und 2 Rentner gewählt.

Schwerin. Keine Mieter-Sonderliste für den Reichstag. Ein hier abgehaltener außerordentlicher Vertretertag des Landesverbandes mecklenburgischer Mietervereine lehnte nach eingehender Beratung die Aufstellung einer Mieterliste von seiten des Landesverbandes ab. Das wenig mieterfreundliche Verhalten der jetzigen mecklenburgischen Regierung erfuhr einmütige Verurteilung, ebenso das Verhalten der Handwerkskammer gegenüber denjenigen Mitglieder, die Mieter sind.

Schwerin. Sittliche Verfehlungen eines völkischen Amtshauptmanns. Anfang dieses Jahres, anläßlich der Landtagswahlkämpfe, brachten deutschnationale Zeitungen die aufsehenerregende Mitteilung, daß gegen den völkischen Amtshauptmann von Doberan, Hellmuth Giese, ein Disziplinarverfahren wegen sittlicher Verfehlungen, begangen im Dienst, schwebe. Während ein beteiligter nachgeordneter Beamter der Doberaner Amtshauptmannschaft sofort vom Dienst suspendiert wurde, blieb der schwer angegriffene Amtshauptmann auch weiterhin im Dienst und übte während dieser etwa zehnmonatlichen Zwischenzeit auch sein Mandat als völkischer Abgeordneter im Landtag ohne Bedenken aus. Vor einiger Zeit fragten demokratische Blätter an, was aus diesem Fall geworden sei und ob die Regierung entweder gegen den deutschnationalen Verbreiter der schweren Beamtenbeleidigung oder aber, im Fall erwiesener Schuld, gegen den schuldigen Amtshauptmann, unbekümmert um seine Eigenschaft als Mitglied der Regierungsmehrheit im Landtag, etwas unternehmen wolle. Kurz darauf ist nun die Mitteilung gemacht worden, daß der Amtshauptmann vom Amt suspendiert worden sei.

Wismar. Die obstinaten „Studenten". Die Schüler der Ingenieur-Akademie veranstalteten eine Protest-Versammlung, in der sie die Wiedereinstellung eines im Sommer aus Anlaß des „Putsches" der Studierenden entlassenen Lehrers verlangten. Sonst würden sie auswandern. — Wohin?.

Bremen. Eppsteins Knüppel- und Krüppel-Kandidaturen. Nach langem Würgen haben endlich die Kommunisten des Wahlkreises Weser-Ems ihre Reichstagskandidatenliste veröffentlichen können. An der Spitze steht „General" Eppstein, Köln am Rhein. Die ihm folgenden Kandidaten interessieren weiter nicht. Eppstein hat selbstverständlich nur solche Kandidaten ausgesucht, die vor ihm genügend den Rücken krümmen. Auffällig ist, wie unser Bremer Parteiblatt schreibt, daß Eppstein als seinen Wohnsitz Köln angibt, obwohl er sich weit länger als ein halbes Jahr in Bremen aufhält. Eppstein tut das, um auf die Weise das Recht zu erlangen, gleichzeitig auch zum preußischen Landtag zu kandidieren („solch Postenjäger und Großdiätenschlucker" würden die Kommunisten bei einem Sozialdemokraten sagen). Kürzlich lasen wir in einer kommunistischen Zeitung bei der Ankündigung von Eppsteins Landtagskandidatur, daß er in Essen wohnhaft sei. Wo wohnt Knüppel-Eppstein nun eigentlich: in Bremen, Köln oder Essen? Preisrätsel für „intelligente" Kommunisten! — Auch der seit mehr als einem Jahre in Bremen wohnende Kommunistenbonze Kranz zieht es vor, als seinen Wohnort Berlin anzugeben, um so das Recht zu bekommen, zum preußischen Landtag zu kandidieren.

Heide. Der Hägener Mörder gefaßt. Der am 18. September bei der Ziegelei in Hägen verübte Mord an der 17jährigen Marie Schlüter hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Als Mörder wurde der 20jährige Dienstknecht F. Rudolfsen aus Hennstedt ermittelt. R. hat ein volles Geständnis abgelegt. Nachdem er das Mädchen vergewaltigt, hat dieses ihm nach seiner Aussage zugerufen: „Jetzt werde ich dich anzeigen." Infolge dieser Drohung habe er in der Aufregung mit einem Stein auf die Schlüter eingeschlagen, worauf sie betäubt wurde. Mit einer Latte habe er dann so lange auf das Mädchen eingeschlagen, bis es tot war. R. ist dann ruhig an die Arbeit gegangen, als ob nichts geschehen sei.

Vermischte Nachrichten.

Erdbeben auf Java. Ein Erdbeben, das, in nordsüdlicher Richtung sich fortpflanzend, in Mitteljava sich ereignete, traf besonders den als Erholungsort bekannten Platz Wonosobo, die Residenz Kedoe und die umliegenden Eingeborenendörfer, deren eines vom Platz weggerissen wurde. Die Zahl der Todesopfer ist noch unbekannt. Soweit feststeht, wurden mehrere Europäer verletzt.

Schwere Kesselexplosion auf See. Wie aus Korsika gemeldet wird, wurden bei einer Kesselexplosion, die sich auf einem Dampfboot ereignete, von den an Bord befindlichen Fahrgästen 22 verwundet. Einige erlitten Beinbrüche, andere Armbrüche oder Brandwunden. Drei sind bereits gestorben. Mindestens 25 Personen werden vermißt. Sie sind vermutlich ertrunken oder verbrannt.

Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

15. November 1924.

Deutsch. D. Rudolf Otto Ippen 16. Kapt. Richert, von Stettin, Stückg., 2 T. Deutsch. Seeschl. Karl Kiehn, Kapt. Bröker, von Faxö, im Schlepp mit Seeleichter Grete Kiehn und Irene Kiehn, Kalkst., 1 T. Deutsch. Motorsch. Frida, Jaenesch, von Raumo, Spirituosen, 6½ Tg. Deutsch. D. Anneliese, Kapt. Michaelis, von Harburg, leer, 1 Tg. Schwed. S. Stegeborg, Kapt. Riepner, von Wismar, Holz, 4 Std. Deutsch. D. Walroß, Kapt. Draguhn, von Rostock, leer, 6 Std. Dän. T. Möen, Kapt. Lörensen, von Nikköbing, leer, 1 Std.

16. November 1924.

Dän. Motorsch. Ellen, Kapt. Stenfeld, von Gothenburg, Stückg., 12 Std. Deutsch. D. Inga Kunstmann, Kapt. Kolbon, von Danzig, Schwellen, 2 T. D. Motorsch. Helene, Kapt. Mews, von Wismar, Getreide, 4 Std. Schwed. D. Nissan, Kapt. Carlzon, von Helsingborg, Stückg., 28 Std. Schwed. D. Oenafors, Kapt. Bartley, von Kopenhagen, Stückg., 1½ Tg. Deutsch. Seesch. Galate, Kapt. Thiemann, von Bandholm, im Schlepp mit Leichter Ruhr, leer.

17. November 1924.

Deutsch. D. Wien, Kapt. Ohlers, von Yarmouth, Heringe, 3 Tg. Deutsch. D. Askania, Kapt. Heege, von Walkum, Holz, 4 T. Deutsch. Motorsch. Magda, Kapt. Hummel, von Hadersleben, leer, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe.

15. November 1924.

Schwed. Motorsch. Gursnit, Kapt. Pettersson, nach Carlsham, Salz. Estl. Motorsch. Ilmutar, Kapt. Laas, nach Reval, Salz. Schwed. D. Eva, Kapt. Lindblod, nach Skoghall, Salz. Finn. D. Finnland, Kapt. Holmberg, nach Abo, Stückg. Finn. D. Aegir, Kapt. Holmberg, nach Helsingfors, Stückg. Deutsch. D. Helgoland, Kapt. Brinckmann, nach Kolding, Stückg. Deutsch. D. Hella, Kapt. Daitz, nach Kopenhagen, Salz. Schwed. D. Aeolus, Kapt. Abromsen, nach Stockholm, Stückgut. Deutsch. D. Johann, Kapt. Fahnrich, nach Kristiania, Stückg. Deutsch. D. Lina Kunstmann, Kapt. Wittstock, nach Emden, leer. Schwed. D. Falken, Kapt. Jörgensen, nach Gothenburg, leer. Deutsch. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, nach Burg, Stückg. Finn. D. Frey, Kapt. Hallin, nach Wasa, Stückg. Deutsch. D. Otto Ippen 14, Kapt. Diese, nach Rostock, Stückg.

Briefkasten.

Ein Unwissender. Sie sind nach dem Austritt des Ehemannes aus der Landeskirche zur Zahlung der Kirchensteuer nur verpflichtet, wenn Sie eigenes Einkommen haben.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Das gestern abend über der Biscayasee liegende Teiltief hat sich nach dem Mittelmeer hin verzogen. Schwache nördliche Ausläufer dieser Süddepression brachten heute in Sachsen und Schlesien verbreitete Schneefälle. Das die Wetterlage in Norddeutschland beherrschende Hochdruckgebiet stößt in Richtung auf Südengland vor; es hat die Verbindung mit dem Azorenhoch aufgenommen. Eine Südwärts-Verlagerung der Ost-West-Achse des Hochdruckrückens und damit ein Witterungsumschlag erscheint weiterhin nicht ausgeschlossen

Vorhersage für den 17. und 18. November.

Zunächst noch Fortdauer des winterlichen trockenen Wetters, später Milderung der Temperatur, Zunahme der tieferen Wolken.

PREUSSISCHE GENERAL-LOTTERIE-DIREKTION

Gewinnauszug
2. Klasse 24. Preußisch-Süddeutsche (250. Preuß.) Klassen-Lotterie.

1. Ziehungstag 14. November 1924, vormittags
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 90 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 R.-M. 191655 247310
3 Gewinne zu 2000 R.-M. 146291 201552 247197
3 Gewinne zu 1000 R.-M. 12661 40447 168314
4 Gewinne zu 800 R.-M. 20606 39233 42252 149380
11 Gewinne zu 500 R.-M. 14134 49486 63683 101771 122669 157301 164527 186661 195529 213747 279212
27 Gewinne zu 300 R.-M. 9490 32690 41186 55044 60371 73555 83187 108930 110262 146645 149312 173931 179125 194433 198902 200787 203294 206446 220707 222667 225172 231299 237385 239018 246182 258924 295903
110 Gewinne zu 150 R.-M. 2784 12205 13799 17199 17734 18431 18686 21194 26467 26556 28218 31009 32118 32667 32721 32786 38548 41266 46459 50648 51786 52262 53272 54039 58978 61554 64939 72300 79655 80570 81685 95114 98626 110901 112297 118000 123808 128956 140418 146307 148874 150493 150690 156238 158551 161354 161718 169254 170209 170609 178055 173232 174012 175473 179185 185381 187017 187237 188648 189416 199747 199762 202430 203172 204291 206142 208823 212527 215140 215819 219627 220273 221855 225757 226207 228912 229207 229585 231727 234068 237622 240706 248720 248793 249563 249731 251284 251872 252414 255567 255854 264337 264812 266986 269576 269949 270850 281139 281676 284876 285532 288922 291921 292590 294390 297412 310592 311500 315289 318628

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 90 M gezogen

1 Gewinn zu 50000 R.-M. 289282
1 Gewinn zu 3000 R.-M. 26089
3 Gewinne zu 1000 R.-M. 61126 65965 135119
4 Gewinne zu 800 R.-M. 129796 151962 192148 277315
12 Gewinne zu 500 R.-M. 21702 116958 125668 134036 137770 175549 188425 193197 212540 224343 237492 307905
21 Gewinne zu 300 R.-M. 670 17187 51795 74841 79107 85369 90049 100952 110917 123055 135148 141318 143325 171849 174920 209823 211225 250622 265695 290894 299587
98 Gewinne zu 150 R.-M. 547 2913 7201 9168 16722 20061 24270 32039 33401 35961 37197 41989 45614 47257 51750 52330 54752 61428 61430 64552 73129 80450 80590 91204 91410 94645 98094 98828 100550 105389 108146 109830 111871 112012 113258 114704 115425 116558 126729 130154 130876 131492 139946 140676 140702 143821 145015 146442 148198 150101 150645 151699 155085 157369 160766 166189 171540 171701 179199 181444 186059 193018 194523 201476 201737 207771 209882 211714 215541 218805 219678 225693 231228 236972 236911 238423 239240 248661 253821 257719 259633 258642 259401 264599 271970 280904 281050 282322 291666 296161 298711 300139 302991 304542 304667 311499 315907 317639

Staatliche Lotterie-Einnahme
R. Jansen
Johannisstraße 18 Fernruf 3859

AUSSTELLUNG

Volksernährung und Gemeinwirtschaft

Gewerkschaftshaus Lübeck — **Johannisstrasse 50-52**

In den wesentlich erweiterten Erfrischungsräumen:

KONZERT
und Künstler-Vorträge

Im Vortragssaal:

VORTRÄGE
über Gemeinwirtschaft

Die Besucher lösen beim Eintritt einen Gutschein für 30 Pfg., der gegen eine Erfrischung eingetauscht werden kann

Aussteller sind:

Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. Lübeck
Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H., Lübeck
Lübecker Baugesellschaft m. b. H., Lübeck
Bauverein Selbsthilfe e. V., Lübeck
Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft e. G. m. b. H., Lübeck
Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft m. b. H., Lübeck
Notgemeinschaft für Bestattungen e. V. Lübeck
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Lübeck

15.–19. November 1924
Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends

Aufruf

zum Beitritt zur Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde. Eine staatsbürgerliche, kulturelle Pflicht!

Stadttheater und Städtisches Orchester sind in wirtschaftlicher Not. **Dieser Not entgegenzuwirken ist Aufgabe der neuentstandenen „Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde".**

Die unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters D. Dr. Neumann abgehaltene Gründungsversammlung hat sich von der Unmöglichkeit einer Erhöhung des staatlichen Zuschusses überzeugen müssen. Sie entschloß sich, im Zusammenwirken mit der ganzen Bevölkerung und im ideellen Zusammengehen mit den bereits bestehenden Theaterorganisationen die Selbsthilfe aller Theaterfreunde zu organisieren. Die Gesellschaft will den Theater- und Konzertbesuch durch **Vergünstigungen**, die sie mit der Theaterleitung vereinbart, fördern und für ihn werben; sie will werben um **Stiftungen**, werben durch Vorträge und Aussprachen über Fragen der Theaterkunst und sie will die Aufführung besonders wertvoller Werke anregen.

Nicht nur die Angehörigen unserer Bühne und des Orchesters sind mit ihrer physischen und künstlerischen Persönlichkeit von der Erhaltung des Stadttheaters und des Städtischen Orchesters abhängig. Abhängig sind in weit umfassenden Maße Kulturstand der Gesamtbevölkerung, Herzensbildung vieltausend Einzelner, Entwicklungsdrang und Entwicklungsweg vieltausend Jugendlicher. Wir werden unser Stadttheater nie zu schließen brauchen. Aber wir werden, wenn wir die Kraft des Handelns, die Kraft zu organisierter Selbsthilfe nicht finden, ein künstlerisch glänzend geleitetes Theater kulturellen Niederungen ausliefern, seine kulturelle Bedeutung zur Einflußlosigkeit herabmindern müssen. Immer wird das verbunden sein mit schweren **Schädigungen** des allgemeinen Kulturstandes und aller künstlerischen Entwicklungsmöglichkeiten.

Es muß deshalb versucht werden, das Stadttheater und das Städtische Orchester in seinem **jetzigen** Bestande und seiner Leistungsfähigkeit zu erhalten. **Das** ist frei von allen Wertungen der Einzelpersonen zu verstehen. Der Versuch ist unabweisbar trotz aller wirtschaftlichen Bedrängnis auch außerhalb des Theaterbereichs. Dieser Versuch, die Zerstörung unserer vornehmsten Kulturäußerungen durch die Auswirkungen der Londoner Verträge zu verhüten, kann nicht mit einem kleinen Kreis Teilnehmender durchgeführt werden. Er muß **von allen** vorwärtsgetragen werden, die den Willen haben, ihre staatsbürgerliche Energie auf ernste und bestimmte Ziele zu konzentrieren. Ohne einer Gruppe zu dienen, ohne unmögliche Forderungen aufzustellen, wollen wir handeln, handeln mit der Ueberzeugung des Gelingens!

Unserer Gesellschaft muß jeder ernsthaft um deutsche und lübeckische Kultur besorgte Mann, wie Frau, als tätiges und werbendes Mitglied beitreten!

Es gilt eine Notgemeinschaft mit dem Trägernamen Theater- und Musikleben bilden zu helfen. Wo wir unserer Theaterkunst, unserer Musik geben, **da werden** sie ohne Ende zurückgeben, uns aufrichten und stützen in den **allgemeinen** Nöten der Zeit. Unsere Kunst droht einsam zu werden; sie **soll's nie sein!**

Wir richten an Mitbürgerinnen und Mitbürger aller Stände die eindringliche Bitte, durch eigene Entschließung der Zersplitterung in unseren öffentlichen Darbietungen entgegenzumirken. Unsere Gesellschaft wird in allernächster Zeit mit systematischer Werbearbeit hervortreten. Wir bitten, diesen Bemühungen zu einem **ganzen** Erfolg zu verhelfen. Erreichen wir ihn nicht, dann müssen wir Stadttheater und Städtisches Orchester schmerzlichen Entwicklungen ausliefern. **Auch das** soll und darf nicht geschehen.

Im November 1924.

Vorstand und Ausschuß der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde

Vorstand und Ausschuß der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde.

Staatsrat Dr. **Grosse**, Vorsitzender, Professor **Anthes**, 1. Stellvertreter des Vorsitzenden, Oberregierungsrat Dr. **Volger**, 2. Stellvertreter des Vorsitzenden, Frau Konsul **Dieckmann**, Gewerkschaftssekretär **Alfred Dreger**, Redakteur **Hanse-Lampe**, Professor **Mahn**. (12366

Professor **Breinig**, Professor **Brockhaus**, Dr. **Endres**, Apotheker **Ehrich**, Bankier **Alfons Frank**, Frau **Ilse Frank**, Kaufmann **H. Heickendorf**, Museumsdirektor Dr. **Heise**, Studienrat Dr. **Jung**, Dr. **Katz**, Redakteur **Max Kobilinski**, Stadtbibliotheksdirektor Dr. **Pieth**, Direktor **Adolf Rey**, Buchdruckereibesitzer **Schmidt-Römhild**, Redakteur Dr. **Solmitz**, Frau **Ernst Tegtmeyer**, Buchhändler **Franz Truppe**, Maurermeister **Hermann Wandke**, Parteisekretär **Alfred Weiß**.

Theater-Klause
Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal
Vielbegehrter Mittagstisch à ℳ 1.50
12331 Abonnenten ℳ 1.25

Der Frauenroman!
Hilde Lichtwark
von
Richard Lohmann.
Preis 2.50 Mk.
Buchhandlung
„Lüb. Volksbote"
Johannisstraße 46

Zigaretten Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Hansa-Theater.
Nur noch 2 Tage
Die Frau ohne Kuß 12340
Der große Operetten-Erfolg.
Mittw. geschloss.
Ab Donnerstag
kurz. Gastspiel
Sylvester Schäffer,
d. weltberühmte Universalkünstl.
Täglich 8 Uhr

Puppenperücken
fertigt gut u. preisw. an
Otto Junge, Friseur,
Bei St. Johannis 8. 12246

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck
Außerordentliche Mitgliederversammlung
am Dienstag, d. 18. Nov., abends 7½ Uhr,
im **Lokal Fr. Lender,** Hundestraße
Tagesordnung:
1. Bericht von den Bezirksverhandlungen
2. Bericht vom Ortsausschuß (12338
3. Verschiedenes
Die Ortsverwaltung erscheint 6½ Uhr im Bureau
Die Ortsverwaltung.

Stadttheater Lübeck
Montag 7.30 Uhr:
Der Bibliothekar
Dienstag 7.30 Uhr;
Die Zauberflöte
Mittwoch 7.30 Uhr:
Tannhäuser
Vorverkaufsstellen sind eingerichtet: Rudolph Karstadt, Reisebüro, Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs, Mengstrasse 4 und im Holstenhaus. 12330

Felle
kauft **Isaac Frankenthal** Tel. 3641
höchstzahlend Beckergrube 53
Fordern Sie meine Preisliste!
12334) **Haare**

Arbeitsstiefel
Genärbte **Halbstiefel**, gewalkt, pa. Rindl. **19.75**
Rindl. **Schnürstiefel** 10.50 **9.75**
Schnallenstiefel **10.50**
Herr.-Rindb.- u. Boxkalf-**Schnürstiefel** v. **10.75** an
Damenschuhe, Boxkalf . . . . . von **8.75** an
Prima Lackschuhe . . . . . **15.50** an
Kamelhaarschuhe, Pommersche Filzpantoffel mit dicker Filzsohle.
Heinrich Beckmann,
Reiferstraße 3. 12367

Lübecker Badeanstalt
Hüxstraße 130 Fernruf 1243
Täglich (außer Montags) geöffnet:
Von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends
Sonntags von 8 bis 11 Uhr
Sämtliche Dampf-, Wannen-, Brause-, elektrischen und medizinischen Bäder
Künstliche Höhensonne sowie alle modernen Heilanwendungen
Russ.röm. Dampfbäder nachm. v. 3-6 Uhr für Herren: 12356
Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends für Damen: Freitags
— **Neu!** —
Volkswannen- u. Brausebäder zu ermäßigten Preisen
Karten hierfür sind in den durch Plakate kenntl. gemachten Geschäften u. Abgabestellen des Konsumvereins zu haben.

Adreßkarten
werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

D D P L
Große 12369
Wählerversammlung
Dienstag, 18. Nov., abds. 8 Uhr, in der Flora.
Redner: Spitzenkandidat Fabrikdirektor **Dr. Köhler-Berlin.**
Freie Aussprache.
Deutsche Demokratische Partei.

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (12341

Billig wie immer!

Wir bringen ab Montag große Mengen modernster

Damen-Bekleidung

von einwandfreier Beschaffenheit, in Serien eingeteilt, zum Verkauf.

Unsere Preise ermöglichen jeder Dame die Anschaffung ihrer Winterkleidung ohne große Ausgaben.

Mäntel

Serie I	**Mäntel** feste gemusterte Winterstoffe, offen und geschlossen zu tragen	8.90
Serie II	**Mäntel** m. groß. Pelzkrag., Stoffe engl. Art auch hellfarb. Flauschst. ohne Pelz	18.50
Serie III	**Mäntel** schwere Eskimoware, sow. Winterflausch mit mod. Schalkragen	28.00
Serie IV	**Mäntel** mollige Velour de laine-Stoffe schlamm, taupe neger-Farben	37.00

Jacken-Kleider

Serie I	**Jackenkleider** Donegalstoffe, Sportform mit aufgesetzten Taschen	13.75
Serie II	**Jackenkleider** reinwoll. Cheviot, ganz gefütterte Jacken mit Seidentressengarn.	25.00
Serie III	**Jackenkleider** reinwoll. Gabardine, Jacken auf Seidenserge gefüttert	38.00
Serie IV	**Jackenkleider** reinw. Twill, Jacken mit großem Revers in vornehmer Ausführung	45.00

Kleider

Serie I	**Kleider** Römerstreifen in vielen Farben, hell- und dunkelgrundig	3.95
Serie II	**Kleider** reinwoll. Cheviot, mod. Verarb. farbig garniert	6.75
Serie III	**Kleider** Popeline, Vorderteil mit bulgar. Stickerei, viele Modefarben	12.50
Serie IV	**Kleider** schwere Winterscottens, auch reinw. Cheviot mit langen Aerm.	17.50

Kleiderröcke

Serie I	**Kleiderröcke** fein gestreifte Stoffe, praktische Straßenröcke	2.95
Serie II	**Kleiderröcke** marengoartige hell- und dunkelfarbige Stoffe sowie Donegal	4.50
Serie III	**Kleiderröcke** reinwoll. Cheviot sowie schwere Donegalstoffe	5.90
Serie IV	**Kleiderröcke** neueste Wollschotten, sowie Cheviot, reine Wolle, Faltenform	8.75

Blusen

Serie I	**Blusen** Sportflanellstoffe, hell- und dunkelgestreift	1.95
Serie II	**Blusen** Flanellstoffe, bedeckte Streifen, offen und geschlossen zu tragen	2.95
Serie III	**Blusen** Jumperform, Seidentrikot in vielen Farben	3.75
Serie IV	**Blusen** Kasaks, hell- und dunkelkarierte Stoffe, mit breit. Seidentresse garniert	5.90

Unterröcke

Serie I	**Unterröcke** einfarbige helle und dunkle Winterstoffe	2.95
Serie II	**Unterröcke** gestreifte Velourstoffe mit plissierten Volants	3.90
Serie III	**Unterröcke** Trikotstoffe mit plissiertem Moireeansatz	4.95
Serie IV	**Unterröcke** Seidensatin, Volant in Fältchen gelegt, auch mit plissiertem Ansatz.	5.90

Im 3. Stock:
Sehenswerte Ausstellung
Till Eulenspiegels lustige Streiche
in 11 Bildern plastisch dargestellt.

Holstenhaus

Amtlicher Teil

Achtung Frostgefahr

Um einem Einfrieren der Gaszuführungsleitungen und der Gasmesser vorzubeugen, wird dringend empfohlen, diese vor Frost gut zu schützen, sowie Kellertüren und Fenster sorgfältig geschlossen zu halten. Auf Gasausströmungen ist besonders aufmerksam zu achten. Diese sind sofort zu melden.

Das Offenstellen der Zapfhähne ist im öffentlichen und eigenen Interesse unstatthaft. Abstellen der Haupthähne und Entleerung der Leitung wird empfohlen. Die Räume, in denen Wassermesser untergebracht sind, müssen so geschützt sein, daß sie durch Frost keinen Schaden erleiden, widrigenfalls nach § 6 der Verordnung der Schaden dem Hauseigentümer zur Last fällt. Die Messer müssen vor Eintreten des Frostes mittels wärmenden Materials (Heu — Stroh) geschützt werden.

12370) Städtische Betriebe.

Auf die gemäß §§ 43 und 44 sowie §§ 48 und 49 der Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn vorgesehene Einreichung der Uebermittlungsblätter, Nachweisungen und Zusammenstellungen von seiten der Betriebe und Behörden wird nach dem Erlaß des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 19. Oktober 1924 — Nr. III C 2000 — für das Jahr 1924 verzichtet.

Die Verpflichtung zur Weiterführung der Lohnkonten, sowie die Aufbewahrung derselben zwecks weiterer Nachprüfung bis zum Ablauf des dritten auf die Lohnzahlung folgenden Kalenderjahres seitens der Betriebe und Behörden wird hiervon nicht berührt. (12312

Lübeck, 15. November 1924. Das Finanzamt.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Waldemar Ludwig in Firma alleinigen Inhabers der Firma Schuhhaus Zentrum W. Ludwig, wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Den 5. Dezember 1924, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer 9, anberaumt.

Lübeck, den 6. November 1924

(12368) Das Amtsgericht, Abt. II

Nichtamtlicher Teil

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief gestern nachmittag meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwester und Schwägerin

Dusine Behrens

geb. Petersen

im 42. Lebensjahre. In tiefem Schmerz

Asmus Behrens
Christiane Behrens, Dänemark
Asmus und Wilhelm Behrens
Wilh. Behrens u. Frau nebst Kindern
Emil Heilmann u. Frau geb. Behrens nebst Kindern
sowie Geschwistern in Dänemark.

Lübeck, den 15. Nov. 1924.
Kerkringstr. 46a, II.

Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag 3 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. 12357

Nach kurzer Krankheit entschlief heute sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der frühere Gastwirt und Schmiedemeister

Fritz Denker

im 89. Lebensjahre.

Tief betrauert von den Hinterbliebenen

Carl Holst u. Frau Elise geb. Denker
Robert Holst
Walter Holst u. Frau, Martha, geb. Heyse
u. Urenkelkind.

Lübeck, den 15. Nov. 1924.
Arnimstraße 32.

Trauerfeier: Donnerstag, den 20. Nov., vorm. 10 Uhr 30 in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes. 12358

Unser **Günther** hat ein Brüderchen bekommen. (12359

Fr. Martensen und Frau
Alma geb. Frähmcke
Seeretz, 15. Nov. 1924.

Hiermit sagen wir allen, welche uns am Tage unserer silbernen Hochzeit durch ihre Aufmerksamkeiten erfreuten, unsern herzlichsten Dank. (12337

Fritz Wendt und Frau
geb. Hacker
Lübeck, November 1924.

Jg. Frau sucht Beschäft. gleich welcher Art. Ang. u. **D 556** an die Exp. 12351

Ges. ält. alleinst. Frau für dauernd zum Zeug ausbessern u. dergl. Ang. u. **D 557** an die Exp. (12350

Heizb. gut möbliertes Zimmer zu vermieten. 12347) Gneisenaustr. 3, pt.

Brennhexe u. Zither zu verkaufen (12365
Mönkhofer Weg 26

---

1 Puppenwag., 2 Pupp., 1 Puppenstube m. Möb., 1 Puppenk. m. Zub. z. vk. 12348) Schlumacherstr. 11, II

Gebr. Bettwäsche zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. unt. **D 555** a. d. E. (12338

Ein Puppenwagen zu kaufen gesucht. Ang. u. **D 558** an die Exp. (12360

Pelzkragen vom Reuterkrug bis Lachswehr-Allee Sonntag nach 8 Uhr abends verl. Geg. gute Belohnung abzugeb. (12362
Lachswehr-Allee 14.

Zu Feierlichkeiten werd. Gehrock-, Cutaw.-, Smoking- u. Frack-Anzüge vermietet (12355
Petri-Kirchhof 7

Schneiderin empf. sich f. Dam.- u. Kind.-Gard. 12345) Füchtingstr. 41, I.

Rohrstühle werden schnell und billig ausgeflochten (12361
Fahrenkrug,
Gr. Gröpelgrube 45/6.

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Ludwig Frank
Ein Beitrag zur Entwicklung der Sozialdemokratie.
Preis: Brosch. 1.20 Mk
Buchhandlung
„Lüb. Volksbote"
Johannisstr. 46.

Wandschmuck

Original-Steinzeichnungen erster Künstler

für Wohnungen
und Siedlungshäuser

in der Ausstellung

Volksernährung und Gemeinwirtschaft
im Gewerkschaftshaus
Zimmer 9

Nummer 270 — 17. November

FÜR UNSERE FRAUEN

Beilage zum Lübecker Volksboten

Nimm zu streng nicht jedes Wort.

Nimm zu streng nicht jedes Wort,
Kommt's aus Frauenmunde;
Hat's dich auch verwundet, bald,
Glaub mir, heilt die Wunde.

Trag's als Dorn der Rosen mit,
Die so oft dich laben:
Können Rosen wohl dafür,
Daß sie Dornen haben?

Kajetan Cerrk.

Um Frauenrechte.

Von Anna Geyer.

Wenn am 7. Dezember die Frauen an die Wahlurne eilen, dann sind fast fünf Jahre vergangen seit jenen stürmischen Januartagen, in denen zum erstenmal in einem deutschen Wahlkampf auch um die Stimmen der Frauen geworben wurde. Damals wurde die Nationalversammlung gewählt. Sie schuf die Verfassung mit dem Artikel 109: „Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten." Das ungeschriebene Recht der Novemberrevolution von 1918 hatte das Frauenwahlrecht aber schon vordem zur selbstverständlichen Tatsache gemacht.

Wenige Jahre sind erst vergangen seit diesem bedeutungsvollen Einschnitt in die soziale Stellung der Frau. Es scheint, als hätten diese wenigen Jahre bereits die Erinnerung ausgelöscht an die früheren Zeiten politischer Rechtlosigkeit der Frauen. Bis zum Jahre 1908 war es den Frauen in Deutschland untersagt, Mitglied einer politischen Partei zu werden. Das preußische Vereinsrecht schuf für die damalige Klassifizierung der Frauen einen besonders prägnanten Ausdruck, indem es kurzerhand bestimmte, daß „Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge" keinem politischen Verein angehören dürften. Das Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes öffnete im Jahre 1908 den Frauen die Tore zu den politischen Parteien. Noch immer waren die Frauen keine gleichberechtigten Staatsbürgerinnen, aber sie konnten nun wenigstens durch Zugehörigkeit zu einer Partei ihrem politischen Willen Ausdruck verleihen. Freilich war so ihr Einfluß nur sehr gering.

Die einzige Partei, in der die Frauen wirklich von vornherein mit vorbehaltloser Gleichberechtigung aufgenommen wurden, war die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratische Partei hatte seit ihrem Bestehen für die politische Gleichberechtigung der Frau gekämpft. Dieser Kampf schien aussichtslos, solange die Macht der rechtsstehenden Parteien unerschüttert dastand. Die rechtsstehenden Parteien sind heute und waren damals das politische Instrument der wirtschaftlich herrschenden Klasse. Der Wille zur Ausnutzung, Erhaltung und Festigung ihrer Herrschaft war und ist ihrer Politik Selbstzweck. Dieser Machtwille ließ es nicht zu, daß sie den Frauen auch Rechte einräumten. Sie allein wollten als Klasse herrschen und sie fühlten überdies, daß die Einstellung der Frau zur Politik solchen Herrscherinstinkten widerstrebte.

Wenn wir heute, nach kurzer praktischer Arbeit der Frau in der politischen Bewegung überhaupt, eine Besonderheit gegenüber der Politik der Männer konstatieren können, so ist es die Tatsache, daß Frauen ihrem ganzen Wesen nach mehr dazu neigen, vor allem das Leben, den Menschen, um den es doch letzten Endes geht, zu fühlen. Ein kühles, fast rechnerisches Abwägen in Dingen, wo es um Menschenschicksale und Menschenglück geht, ist den Frauen längst nicht in dem gleichen Maße möglich wie den meisten Männern. Die mütterlich-sozialen Instinkte der Frauen scheiden sich hier von den Herrschaftsinstinkten der Männer, wie sie in unverhüllter Brutalität sich im Kampf der rechtsstehenden Parteien um ihre Alleinherrschaft auswirken.

Es ist ganz selbstverständlich, daß eine Partei wie die Sozialdemokratie, die nicht die Herrschaft einer Klasse über eine andere erstrebt, sondern die an die Stelle der Klassenherrschaft die soziale Gerechtigkeit setzen will, in den gleichen Neigungen der meisten Frauen nur eine willkommene Förderung ihrer eigenen Pläne erblicken kann. So klar die Sozialdemokratie von vornherein diese innere Zugehörigkeit der Frauen zum Befreiungskampf der wirtschaftlich und sozial Unterdrückten erkannte, so wenig klar war und ist die gleiche Erkenntnis auf seiten der Frauen. Fünf Jahre politische Rechte sind noch keine lange Schulungszeit. Aber das ist auch wirklich der einzige Grund, der es begreiflich erscheinen läßt, daß Frauen in größerer Zahl die rechtsstehenden Parteien unterstützten, daß dem Reichstag zum Beispiel eine Frau angehörte, die ein langes Leben voll eifriger Arbeit der Verbesserung des Loses der Heimarbeiterinnen gewidmet hat und die sich und ihr Werk selbst ohrfeigte, indem sie sich der Deutschnationalen Partei anschloß.

Solche Zeichen geringer politischer Einsicht vieler Frauen beruhen auf ihrem Mangel an Erfahrung. Es schien vor wenigen Monaten, als sollte den Frauen diese Erfahrung beigebracht werden nach dem drastischen Rezept: „Durch Schaden wird man klug."

Mit der Zurückdrängung des Einflusses der Sozialdemokratie ging die Verringerung des Einflusses Hand in Hand. Der Nationalversammlung gehörten an 9 Prozent Frauen, dem Reichstag von 1920: 8 Prozent und dem Reichstag vom Mai 1924 nur 6 Prozent.

Im Mai konnte es zum erstenmal wieder eine Partei wagen, offen gegen die Gleichberechtigung der Frauen aufzutreten. Die Völkischen ließen prinzipiell keine Frau zum Reichstag kandidieren. Trotzdem fanden sie Wähler und sogar Wählerinnen genug, um in beträchtlicher Stärke in den Reichstag einzuziehen.

Wichtige Gesetze, die besonders im Interesse der Frauen lagen, wurden verschleppt. Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und das Schankstättengesetz hat die Regierung nicht wieder eingebracht. Das Jugendwohlfahrtsgesetz wurde durch eine Notverordnung verstümmelt. Den Reichstagsbeschluß zur Gleichstellung männlicher und weiblicher Erwerbsloser führte das Reichsarbeitsministerium einfach nicht durch. Die Frauenforderungen zur Reform des ehelichen Güterrechts und zur Besserung der Rechtsstellung des unehelichen Kindes verhallen im Wind.

Bei dem Beamtenabbau wurden die weiblichen Beamten besonders hart und ungerecht behandelt.

Im Juli legte die Regierung einen Entwurf zur Aenderung des Wahlgesetzes vor, in dem zwar nicht von einer Beschränkung der Frauenrechte die Rede ist, der aber in der Praxis darauf hinausläuft.

All das zusammengenommen, sind deutliche Zeichen dafür, daß es abwärts geht mit den Rechten der Frau! Im Augenblick steht es zwar insofern günstiger, als wir einen Wahlsieg der Sozialdemokratie erwarten können. Wächst die Macht der Sozialdemokratie, dann bedeutet das eine neue Festigung der Frauenrechte. Frauen, die nicht mehr in den allerkleinsten Nummern politischer Kinderschuhe durch das Leben tänzeln, werden am 7. Dezember wissen, wie sie zu wählen haben, wenn sie nicht wieder als „Frauenspersonen" mit Lehrlingen und Schülern auf eine geistige Stufe gestellt werden wollen.

Die politischen Rechte der Frauen sind bedroht. Was der Mensch besitzt oder erreicht hat, pflegt er meistens nicht mehr allzu hoch zu schätzen. Droht seinem Besitztum Gefahr, dann erkennt er häufig erst seinen Wert und kämpft für seine Erhaltung. Es wäre wohl an der Stunde, daß die Frauen sich sehr lebhaft des Wertes erinnerten, den für sie die politische Gleichberechtigung hat. Dann werden sie am 7. Dezember nach der klaren, einfachen Formel zu handeln wissen:

Die Sozialdemokratie für die Frauen!
Die Frauen für die Sozialdemokratie!

Das Laster der Zufriedenheit.

SPD. Die Frauengewerkschaften in Adelaide in Australien haben an das Handelsamt eine Eingabe gerichtet, in welcher sie die Erhöhung des Wochenlohnes von 35 Shilling auf 49 Shilling fordern. Eine Aufstellung soll zeigen, daß dies die Mindestsumme ist, die eine Frau für sich braucht. Dabei wird Wohnung und Unterhalt mit 25 Shilling angegeben, Kleidung mit 12. Von den übrigen 10 Shilling werden 3 fürs Theater angesetzt, 1½ für Sport und ebensoviel fürs Kino. Für Süßigkeiten sind 2 Shilling angesetzt.

Die Nachricht ist so nicht ganz klar. Da aber von den Gewerkschaften ganz allgemein die Rede ist, kann es sich wohl nur um Mindestlöhne für unqualifizierte Arbeit handeln. Dieser Haushaltsplan wird sicherlich viele Bemerkungen auslösen über unberechtigte Ansprüche, Leichtfertigkeit usw. Ich selber kann mir wohl eine bessere Verteilung denken, bei der z. B. auch geistige Bedürfnisse zu ihrem Recht kamen, aber daß die australischen Arbeiterinnen solche Forderungen stellen, daß sie die Befriedigung von Liebhabereien, daß sie Freude und Erholung zu den Notwendigkeiten des Lebens rechnen, das ist ein ungeheurer Vorsprung vor uns und wird in seinen Auswirkungen der Entwicklung ihres Landes dienlicher sein als unsere so viel gepredigte und viel zu sehr geübte Entsagung.

Bescheidenheit und Genügsamkeit gelten noch besonders beim Bürgertum als Tugenden schlechthin. Wäre dem so, dann wären die irischen Arbeiter, die im Anfang des 19. Jahrhunderts als Lohndrücker für die ohnehin verelendeten englischen Arbeiter wirkten, die Blüte der Menschheit gewesen. Von ihnen sagt der Konservative Carlyle, daß sie kein anderes Lebensbedürfnis kannten als Tag für Tag die schlechtesten und billigsten Kartoffeln zur Nahrung und an Festtagen schlechten Kartoffelschnaps, um sich zu betrinken. Sie gingen in Lumpen, schliefen unter freiem Himmel, taten die schwerste und schmutzigste Arbeit und waren eine Geißel für das englische Proletariat und eine Gefahr für das ganze Land. Wo kein Bedürfnis nach höherem Lebensgenuß und nach besseren Lebensformen besteht, da ist keine Entwicklung, sondern im besten Falle Stillstand und im schlimmen Verkümmerung. Deutschland ist lange ein armes Land gewesen und seine Arbeiterschaft hat unter den unwürdigsten Verhältnissen leben müssen. Die Spuren davon finden wir nur zu oft in schwachen, wenig entwickelten, verkümmerten Menschen. Ganze Landstriche zeigen diese Spuren von Jahrhunderten der Armut, besonders in Mitteldeutschland und im Osten. Und jetzt ist die Gefahr einer allgemeinen und dauernden Verelendung größer als je.

Jede Forderung der Arbeiterschaft wird mit der Klage über Begehrlichkeit abgetan. Gewiß gibt es eine Begehrlichkeit, die kulturhemmend und daher verwerflich ist. Wenn ein einzelner seine Bedürfnisse auf Kosten der anderen steigert und das, was er begehrt, den anderen entzieht, so ist das durchaus lebens- und kulturfeindlich. Wenn aber eine ganze Klasse ihre Ansprüche an das Leben erhöht, so bedeutet das einen Fortschritt, und jede menschliche Entwickelung ist nur durch diese gemeinsame Begehrlichkeit vieler möglich geworden. Das meint Hauptmann, wenn er sagt: „Die Zufriedenen sind die Drohnen im Stocke, ein miserables Geschlecht."

Nur eins ist für solch eine fruchtbare Begehrlichkeit Bedingung. Es müssen innerhalb der Menschheit die Mittel vorhanden sein, um sie zu befriedigen. Unsere Technik hat sich heute so gesteigert, unsere Wissenschaft ist imstande, die Erzeugnisse der Erde so zu vermehren, daß damit bei vernünftiger und sachgemäßer Arbeit unendlich viel mehr Menschen unterhalten werden könnten als heute geschieht. Weit dringender als die Vermehrung der Menschen ist aber, daß die vorhandenen ihre Bedürfnisse befriedigen können, daß sie Nahrung, Kleidung, Wohnung, Ruhe und Erholung, Möglichkeiten zur Bildung, Erkenntnis und Freunde finden. Die übermäßige Begehrlichkeit einiger weniger verhindert das heute. Aber jedes gesteigerte und befriedigte Bedürfnis der Arbeiterschaft ist ein Gewinn für die Menschheit, jeder Rückfall in überwundene Bedürfnislosigkeit ein Verlust. Und von diesem Gesichtspunkt aus sind die Shillinge, die von den australischen Arbeiterinnen für Theaterbesuch, Sport und Schokolade gefordert werden, wichtiger für die Entwicklung der Menschheit als die gelehrten Theorien von einem Dutzend idealistischer deutscher Professoren.

Einer von diesen, der vielverkannte und von den Deutschnationalen zu Unrecht zitierte Fichte, hat das wohl gewußt, wenn er sagte, es habe gar keinen Zweck, von menschlicher Würde zu reden, so lange der Mensch nicht satt zu essen und ein Dach über seinem Haupte habe. Und so ist der internationale Kampf der Arbeiterschaft um ihre Lebensbedingungen zugleich ein Kampf um die von ihren Gegnern so gern zitierten höchsten Güter der Menschheit.

A. Siemsen.

Medizinisches.

Die Heilkraft der rohen Zwiebel. Während des Krieges konnte man die Beobachtung machen, daß der Genuß von roher Zwiebel Darmkatarrhe günstig beeinflußte und das Auftreten von Ruhr und anderen Darmkrankheiten verhinderte. Genaue Untersuchungen ergaben nun, daß rohe Zwiebeln die Verdauung verzögert, den Säuregehalt des Morgens erhöht und schließlich überhaupt die Menge der abgesonderten Verdauungssäfte langdauernd vermehrt. So lassen sich denn die guten Wirkungen der rohen Zwiebel zwanglos und leicht erklären. Je länger — infolge der verzögerten Verdauung — der stark säurehaltige Magensaft auf die Speisen einwirkt, desto sicherer werden krankhafte Bakterien, die mit den Speisen in den Verdauungskanal gelangen, abgetötet. Bekanntlich stellt ja die Magensäure die stärkste Waffe des Körpers gegen Spaltpilze, die auf dem Verdauungswege in den Körper gelangen, dar. Daher also die verhütende Wirkung der rohen Zwiebel. Andererseits gelangen unter ihrem Einflusse nur gut verdaute Speisen in den erkrankten Darm, sodaß er geschont und die Heilung des vorliegenden Katarrhs beschleunigt wird. Es empfiehlt sich weiter, rohe Zwiebel mit Rücksicht auf ihre säurevermehrende Wirkung solchen Personen zu verabreichen, denen es an ausreichender Magensäure mangelt. In gekochtem Zustande verliert die Zwiebel die genannten Eigenschaften. Im übrigen ist es interessant, daß gerade die unsaubersten Völker — Balkanbewohner, Südfranzosen und Süditaliener — die Zwiebel mit Vorliebe roh genießen und infolge der Wirkung der rohen Frucht trotz ihrer unhygienischen Lebensweise unter Epidemien nicht mehr zu leiden haben als wir. Wir können hier die gesundheitsfördernde Bedeutung der Geschmacksrichtung mit Leichtigkeit erkennen.

Die Psyche der weiblichen Jugend. Die Literatur über die Psychologie des Jugendalters ist umfangreich. Aber die weibliche Psychologie recht zu erfassen, ihr bis in die Tiefen nachzuspüren, kann nur von einer Frau geleistet und vollbracht werden. Das hat Else Croner getan in einer kleinen Arbeit, betitelt: „Die Psychologie der weiblichen Jugend" (Heft 966 des Friedrich Manns Pädagogischen Magazine, herausgegeben von Prof. Dr. Jakob Wychgram, Langensalza 1924, H. Beyer u. Söhne). Auf wenig Buchseiten wird hier ganz außerordentlich Wertvolles über die Psyche der weiblichen Jugend mit einer Offenheit gesagt, die an Ellen Key erinnert. Else Croner gliedert die weiblichen Jugendlichen in Typen, die am Grenzgebiet verschwimmen, im Kern aber plastisch vor dem geistigen Auge des Lesers stehen. Besonders fesselt der mütterliche Typ, wie er sich im Spiel mit Puppen äußert. Ein Teil der Mädchen sieht in der Puppe die Hilflosigkeit des Kindes und nimmt sich ihrer erbarmend an, während eine andere Mädchenkategorie der Puppe gegenüber gebietrisch, kommandierend gegenübertritt, sie „erziehen" will mit fast unkindlicher Festigkeit. Nicht immer sagt Else Croner etwas vollständig Neues, aber wie sie Geschautes sagt, ist bedeutungsvoll. — Man muß dies kleine, aber inhaltlich hochwertige Buch in alle Hände wünschen, die mit weiblicher Jugend in Berührung kommen.

L. R.

Die Gefahren des Tintenstiftes. In der medizinischen Literatur ist eine ganze Reihe von Fällen beschrieben worden, wo Stücke von Tintenstiften, die teils absichtlich, teils unabsichtlich ins Auge gelangt sind, großen Schaden hervorgerufen haben. Der Farbstoff, mit dem der Tintenstift getränkt ist, ist meist Methylviolett, das eine außerordentlich stark ätzende Eigenschaft besitzt. Gelangt hiervon etwas in das Auge, so tritt zunächst eine sehr erhebliche Verfärbung ein, die zwar für den Betreffenden nicht gerade angenehm, aber auch nicht schmerzhaft ist. Verweilt das Stückchen des Tintenstiftes längere Zeit im Auge, so tritt an der betreffenden Stelle Nekrose ein (Absterben des Gewebes), die bis in die Hornhaut oder die Lederhaut eingreifen kann. Es sind Fälle beschrieben worden, in denen diese Tiefenwirkung so groß war, daß das ganze Auge durchätzt wurde und der Augapfel unter den Erscheinungen einer Eiterung zugrunde ging. Wenn auch derartig weitgehende Zerstörungen nur bei sehr nachlässigen Personen auftreten können, so beweist dieses Vorkommnis doch, wie gefährlich der Tintenstift werden kann. Es muß jeder, dem etwa ein Stückchen dieses Stiftes ins Auge geflogen ist, dafür Sorge tragen, daß es so schnell als möglich entfernt wird. Dies geschieht am besten, wenn ärztliche Hilfe nicht gleich zur Verfügung ist, dadurch, daß man das Auge mit einer reichlichen Menge von Wasser durchspült, das man aus einem mit einem Schnabel versehenen Gefäß unter Zurückziehung der Lider über das Auge rinnen läßt. Aber auch nachdem das Stückchen entfernt ist, zögere man nicht, so schnell als möglich einen Arzt aufzusuchen. Vor allem möge aber die Verwendung von Tintenstiften vermieden werden, wo es geht.

Prof. Adam.

Die Zahnfäule.

Die Zahnfäule (Karies) hat sich in den letzten Jahrzehnten ganz erheblich unter der Bevölkerung ausgebreitet, und ihre Bekämpfung bei Schulkindern durch Schulzahnärzte ist eine der wichtigsten Aufgaben der Schulgesundheitspflege geworden. Begünstigen doch die Kieferrachitis und Mißbildungen im Zahnschmelz, die zu den ersten Anzeichen der englischen Krankheit gehören, in besonderem Maße das Auftreten der Karies. Unter guten sozialen und hygienischen Verhältnissen verringert sich die Zahl der kariösen Zahnerkrankungen erheblich, obwohl man auch in besser situierten Kreisen nicht allzu selten schwere Fälle von Zahnfäule beobachtet hat. Hier kann besonders schlechtes angeborenes Zahnmaterial die Ursache bilden. Daß die Art der Ernährung beim Zustandekommen der Karies eine erhebliche Rolle spielt, ist wohl nicht zu bestreiten. So hat besonders in der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit der Genuß von stark ausgemahlenen, sehr kleiehaltigen Mehlen die Ausbreitung der Karies erheblich gefördert. Auch der gesteigerte Verbrauch von süßer Marmelade wie von Süßigkeiten überhaupt mit ihrem reichlichen Gehalt an Kohlehydraten (Zuckerstoffen) haben ungünstige Resultate bezüglich der Zahnfäule gezeitigt. Je mehr Kohlehydrate die Nahrung enthält, desto größere Reste bleiben davon natürlich in den Zähnen zurück; durch gährungsfähige Bakterien wird aus diesen Zuckerresten Säure gebildet, die dem Zahngewebe den Kalk entzieht — und das weitere Eindringen von schädlichen Bakterien in das widerstandslos gewordene, entkalkte Zahngewebe geht ungehindert vor sich. Weiterhin wird von den in den Bakterien enthaltenen eiweißlösenden Stoffen das Zahnbein allmählich zerstört. Daß die Ursache der Karies in chemischen und bakteriellen Zersetzungsprozessen zu suchen ist, wurde in vorzüglichen Experimenten im Laboratorium an ursprünglich gesunden Zähnen einwandfrei nachgewiesen. Die Verhütung der Zahnfäule besteht in gründlichem Säubern der Zähne mit angefeuchteter Bürste und Schlemmkreide; möglichst nach allen Mahlzeiten, unbedingt aber vor dem Schlafengehen, da gerade während des Schlafes die Zersetzung der Speisereste besonders stark vor sich geht.

Sobald auch nur geringe Schmerzen auftreten, suche man den Zahnarzt auf und warte nicht ab, bis sie unerträglich werden. Denn es ist dann manchmal zu spät — und der Zahn kann nicht mehr erhalten werden. Am besten und am billigsten ist es jedoch, wenn man die Zähne regelmäßig in Abständen von ¼ bis ½ Jahr vom Zahnarzt nachsehen läßt, damit die Karies schon im ersten Anfangsstadium beseitigt werden kann.

Humor.

Telegrammwechsel. Zwischen dem Nationalsozialisten Erich Ludendorff und dem Kommunisten Iwan Katz fand folgender Telegrammwechsel statt:

„Sehr erschreckt über Reichstagsauflösung, erbitte mir, lieber Iwan, Eure Hilfe im Wahlkampf. Erinnere an unsere treue Zusammenarbeit im Reichstag. Ludendorff."

„Bin ebenfalls wegen der Auflösung wie verdattert. Dürfen, lieber Erich, Mut nicht sinken lassen. Moskau hilft! Ewig der Deine! Iwan."

Karstadt A.G.

Triko-tagen

Herren-Normalhemden, Doppelbrust, Ia. wollgemischt 2.95
Herren-Normalhosen, Ia. wollgemischt 2.75
Herren-Barchenthemden, gute haltbare Qualität 2.95
Herren-Einsatzhemden, gebleicht Ia. feine Baumwolle 3.25
Herren-Futterhosen, schwere Winterqualität 5.75
Damen-Schlupfhosen, feine Baumwolle 1.35
Damen-Schlupfhosen Ia. gefüttert 3.75
Damen-Schlupfhosen, Ia. Kunstseide 4.95
Damen-Schlupfhosen, Ia. reine Wolle 7.95
Damen-Untertaillen, ohne Arm, Ia. Wolle platt 2.75

Woll-waren

Damen-Ueberziehjäckchen, reine Wolle 4.95
Damen-Sportwesten, Ia. [illegible] Wolle, moderne Streifen 13.75
Damen-Sportwesten, Ia. schwere Kammgarnqualität 16.75
Damen-Sportwesten, beste Zephirwolle 19.75
Damen-Sportwesten, Ia Zephirwolle mit Seide 19.75
Damen-Sportwesten, Ia. Zephirwolle, aparte Farbstellungen 23.75
Kinder-Schals, reine Wolle 2.50
Kinder-Garnituren, Schal und Mütze 2.95
Kinder-Garnituren, Sweater, Schal und Mütze 7.75
Knaben-Sweater, gute haltbare Qualität ..... Größe 40 3.75

Hand-schuhe

Damen-Handschuhe, Ia. Trikot, gerauht 1.25
Damen-Handschuhe, Wildleder-Imit., halb gefüttert 1.45
Damen-Handschuhe, Ia. Wolle, gestrickt 1.75
Damen-Handschuhe, Ia. feine Wolle gestrickt, mit farbiger Manschette 1.95
Damen-Handschuhe, Ia. feine Wolle gestrickt, mit Seide 2.25
Herren-Handschuhe, Ia. Trikot, gerauht ..... 95 ₰
Herren-Handschuhe, Ia. Wildleder-Imit., mit Seidenaufnaht 1.25
Herren-Handschuhe, Ia. Wildleder-Imit., mit Seidenaufnaht 1.75
Herren-Handschuhe, Ia. Trikot, gerauht 1.95
Herren-Handschuhe, Ia. Wildleder-Imit., Ia. gefüttert 2.25

Strümpfe Socken

Damen-Strümpfe, feine Baumwolle, verstärkt ..... 55 ₰
Damen-Strümpfe, Ia. feine Bwolle Doppels., Hochferse, mit kl. Fehlern 85 ₰
Damen-Strümpfe, Ia. Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse 1.25
Damen-Strümpfe, Kunstseide, mit kleinen Webefehlern 1.25
Damen-Strümpfe, Ia. feine Baumwolle, der Modestrumpf „Jaspé" 1.45
Damen-Strümpfe, Ia. Kunstseide, schwarz und farbig 1.65
Damen-Strümpfe, Ia. feine Wolle plattiert 2.25
Damen-Strümpfe, Ia. Kunstseide, mit kleinen Webefehlern 2.45
Herren-Socken, schwere Winterqualität ..... 65 ₰
Herren-Socken, Ia. Kammgarn plattiert 1.20

Jeden Dienstag von 3—6 Uhr:
Eimerbier.
12332 **H. Bade.**

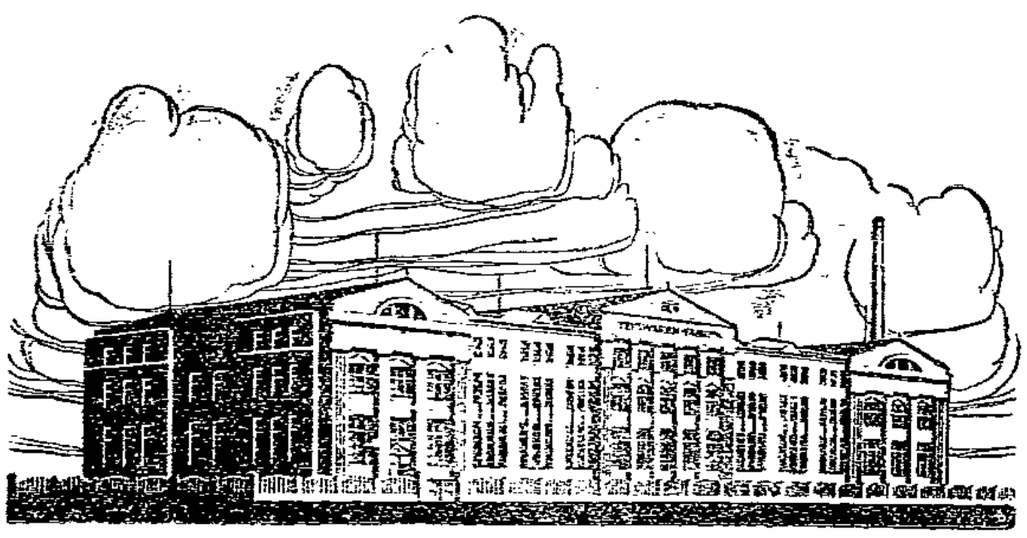
Uhren-Höbner, Shausen 13, Reparaturen gut u. billig. 12335

Pferde- und Kuh-Haare
kauft zum höchsten Tagespreis 12330
J. L. Würzburg
Wahmstr. 22a F. 753
Annahme v. Fellen zum Gerben.

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

Billig und Unreinreparaturen zuverlässig!
1 Jahr Garantie.
Herm. Voß, Uhrmacher
jetzt nur Fleischhauerstr. 36.
(12333)

Fritz Reuters
Ausgewählte Werke
3 Bände Ganzleinen 13.50 Mk.
Buchhandlung
„Lüb. Volksbote"
Johannisstr. 46.



Teigwarenfabrik „Gröba"
der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine

Nudeln und Makkaroni „GEG"

sind genossenschaftliches Erzeugnis
preiswert und nahrhaft

Zu beziehen **nur** durch unsere eigenen Warenabgabestellen

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

12342

Pa. frischer Schweinekopf Pfd. 50 Pfg.
Schweinenier. 60 Pfg., fr. Flomen 1.10 M.
Pa. dickfettes Ochsenfleisch Pfd. 60 Pfg.
Fr. Hack Pfd. 60 Pfg., Gulasch Pfd. 70 Pfg.
Beefsteak, Rollfleisch 90, Kamelot 40
Pa. Hammelfleisch 70-80, Keule 90 Pfg.
Ochsenherzen 35, Schweinebraten, Kotelett
Otto Stöver 12359
Wahmstraße 22 Telephon 2133

Das gute Buch
in der
Ausstellung
Volksernährung u. Gemeinwirtschaft
Gewerkschaftshaus
Zimmer 9

Liebknechts
Volksfremdwörterbuch
Gebunden Mk. 8.—
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Zum Schlachten 12252 empfiehlt **Gewürze, Därme Rosinen, Wurstband** **Ferd. Kayser** Breite Straße 81